160. Dienstag den 12. Juli 1864. 160.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. von Koenneritz zu Dresden zuletzt General-Major und Kommandeur der 30. Infanterie-Brigade, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Kreisgerichtsrath a. D. Berner zu Strasburg im Kreise Prenzlau und dem Postmeister Roemer zu Sorau den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem katholischen Pfarrer Pawlowski zu Deutsch-Damerau im Kreise Stuhm den Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Steuererheber Maull zu Weeze im Kreise Geldern das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr K. Th. Weierstraß hierselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen; und den Kreisgerichts-Direktor Borchmann zu Löwenberg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Liegnitz zu versetzen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 11. Juli, Nachmittags. Dem Vernehmen nach ist der General Graf Gondrecourt zum Obersthofmeister des Kronprinzen bestimmt.

Die „Generalkorrespondenz" meldet aus Konstantinopel vom 4. d. Mts., daß laut eines Regierungsbefehls 40,000 Mann Landwehren nächstens entlassen werden sollen. In den Arsenalen werden die Rüstungen nur langsam betrieben. Aus den eingewanderten Tscherkessen werden einige Regimenter für Syrien organisirt.

Triest, 11. Juli, Nachmittags. Die „Ueberlandpost" hat folgende Nachrichten gebracht. In Batavia ist die Cholera ausgebrochen. Die Dayacks (Ureinwohner von Borneo) haben das Fort Sindang auf der Westküste der Insel angegriffen, sind aber abgeschlagen worden.

Gordon will die chinesischen Dienste verlassen. Ein Angriff auf Nankin ist nahe bevorstehend. Der preußische Generalkonsul, Legationsrath v. Rehfues, ist in Peking angekommen. In Tientsin sollte ein Prisengericht zusammentreten, um die von der preußischen Korvette „Gazelle" aufgebrachte dänischen Schiffe „Falk", „Caroline", „Catharine" abzuurtheilen. Oberhalb Taku befinden sich noch drei dänische Schiffe.

Das englische Geschwader rüstet sich zu einer Expedition, um die Straße von Shimonosaki und die dortigen Befestigungen des Fürsten von Nagato zu forciren. Es soll von zwei holländischen Fregatten begleitet werden. — In Yokohama ist eine Verschwörung gegen die Niederlassung der Ausländer entdeckt worden.

Dresden, 11. Juli, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer sprach der Präsident dem Staatsminister Freiherrn v. Beust die unbedingteste Anerkennung des Hauses für sein Wirken und Streben auf der Konferenz aus, forderte den Minister auf, im Interesse der Untheilbarkeit der Herzogthümer und der sofortigen Anerkennung des Herzogs von Augustenburg fortzufahren, deutsches Recht zu wahren und erklärte, die Kammer werde keinen Anstand nehmen, dieses Streben mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Kammer trat diesen Erklärungen durch Erhebung der Mitglieder von ihren Sitzen bei.

Weimar, 11. Juli, Nachmittags. Der „Weimarischen Zeitung" wird aus Berlin telegraphirt, daß Hannover und Oldenburg dem Zollvertrage vom 28. Juni beigetreten sind und die Unterzeichnung heute erfolgt.

London, 11. Juli, Abends. Der Postdampfer „City of Cork" hat Newyorker Nachrichten vom 29. v. Mts. Nachmittags nach Cork gebracht. Es hieß, Sherman habe wegen Mangels an Lebensmitteln und an Fourage den Rückzug angetreten.

London, 12. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffiths, er habe Grund zu glauben, daß keine Absicht vorhanden sei, Kopenhagen anzugreifen.

Deutschland.

Preußen. C. S. Berlin, 11. Juli. In der politischen Situation hat sich nichts geändert; mit der Ernennung des Grafen Moltke an Stelle Monrads ist nur der Gedanke einer Personalunion, welche der König von Dänemark stets als den besten Weg zur Schlichtung des Streites mit Deutschland angesehen hatte, wieder in den Vordergrund getreten, zum Glücke zu spät, um noch irgend welche Aussicht auf Verwirklichung bieten zu können. Die Stimmung in Kopenhagen ist eine deprimirte; in den Herzen Aller ist Sehnsucht nach Frieden. Eine verhaßtere Persönlichkeit, verhaßt namentlich in den Herzogthümern, als den Grafen Moltke konnte der Dänenkönig nicht wählen. Freilich, der Graf wird den Frieden mit allen nur erdenklichen Mitteln herbeizuführen suchen. Unterdessen haben die kriegerischen Operationen in Jütland ihren Fortgang; eine heute hier eingegangene Depesche meldet, daß gestern die Truppen des zweiten kombinirten Korps bei Aalborg mittelst Känen den Limfjord überschritten haben. (S. unten.)

— Der „Staatsanzeiger" enthält folgendes Dementi: Die „Morning Post" hat den ersten Depeschen, deren Unechtheit neulich durch amtliche Erklärung konstatirt worden, noch eine ganze Anzahl anderer, zum Theil telegraphischer preußischer Depeschen nachfolgen lassen. Es bedarf kaum noch der besonderen Bemerkung, daß auch diese von Anfang bis zu Ende erfunden sind. Sie verrathen sich diesmal selbst als ein ungeschicktes Machwerk durch Mißgriffe in der Chronologie, wie z. B. diejenige Mittheilung, welche gleich die erste telegraphische Depesche vom 21. Januar von dem Einzuge der Bundestruppen in Altona als noch bevorstehend sprechen läßt.

C. S. — Aus Wien schreibt man, daß zwischen Preußen und Oestreich ein Abkommen getroffen worden sein soll, wonach der Erlös der aufgebrachten dänischen Schiffe, nachdem sie, als gute Prisen erklärt, verkauft worden sind, getheilt werden soll, mag das dänische Schiff von Preußen oder Oestreichern aufgebracht worden sein.

C. S — Nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Kissingen haben die Reisedispositionen des Kaisers von Rußland wiederum eine Aenderung erfahren. Danach erfolgt seine Ankunft in Potsdam am 19. Juli Morgens; an demselben Abend geht der Kaiser nach Berlin auf der Verbindungsbahn nach Petersburg weiter.

C. S. — Es verlautet, daß heute die Unterhandlungen mit Hannover in der Zollvereinsangelegenheit zum Abschluß gediehen sind.

— Die „Europe" bringt ein ihr angeblich von einem ihrer Pariser Korrespondenten mitgetheiltes Rundschreiben Monrad's an den dänischen diplomatischen Agenten am Tuilerienhofe, den Grafen Moltke-Hvitfeld in Paris, mit der einigermaßen verdächtig klingenden Einleitung, dieses Dokument sei „durchaus noch nicht veröffentlicht worden". Auch fehlt das Datum. Die Note ist eine bloße Rekapitulation ohne erhebliche Momente. Der dänische Minister setzt auseinander, wie Dänemark in jeder Beziehung auf der Londoner Konferenz sich klug und tapfer benommen, wie es aber nichts ausgerichtet, sondern sich zuletzt, „obgleich es Schritt für Schritt den Rathschlägen der neutralen Mächte Folge geleistet", ohne Bundesgenossen befunden habe, als die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden. Am Schlusse tröstet sich Monrad mit seiner „gerechten Sache", wodurch sich die Dänen „bereits die Sympathie der Kabinette und die Wünsche der Nationen" erworben hätten; er, Monrad, habe „ein Recht, zu hoffen, daß diese Gefühle nicht gestatteten, daß Dänemark vollständig zu Grunde gerichtet werde, sondern daß die Regierungen, welche während der Verhandlungen ein so lebhaftes Interesse für Dänemark gezeigt, es nicht in einem so ungleichen und ungerechten Kriege im Stiche lassen werden". Diese Note war Monrad's Schwanengesang. Der König gab ihm, wie wir telegraphisch erfahren, am 7. Juli zu erkennen, es sei sein Wunsch, daß das Ministerium sich zurückziehe. Am 8. kam das Kabinet um seine Entlassung ein, der König nahm dieselbe sofort an und ertheilte dem Grafen Moltke Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung. Graf Karl Moltke, der schon Mitglied eines Ministeriums gewesen, ist Absolutist und Gesammtstaatsmann, doch letzteres kommt bei ihm erst in zweiter Reihe, und er wird unter jetzigen Verhältnissen mit sich reden lassen. Der Zweck dieser Kabinetsveränderung geht augenscheinlich darauf hinaus, daß der König den Versuch zur Erlangung der Personalunion machen will. Daß diese Wendung bevorstand, ließ sich seit mehreren Tagen schon aus der Sprache der dänischen Blätter, und namentlich der konservativen: „Flyveposten" und „Kronen", schließen. Auch die Ersetzung Gerlachs durch Steinmann im Oberbefehl auf Fühnen durfte bereits als Anfang vom Ende des Kabinets Monrad gelten. Steinmann war kürzlich noch von den eiderdänischen Blättern wegen seiner gesammtstaatlichen Ansichten stark mitgenommen worden; als Monrad in seine Ernennung einwilligte, unterschrieb er sein Ende. Bekanntlich hat Steinmann sein Regiment damit begonnen, daß er Fühnen und die umliegenden Inseln in Belagerungsstand erklärte. Die Krisis begann mit dem Rücktritte des Ministers des Innern, Carlsen; als nun keiner seiner Kollegen diesem Beispiele zu folgen Miene machte, erfolgte der „Wunsch" des Königs nach der geheimen Staatsrathssitzung des 6. Juli.

— Die neueste Nummer des „Berliner Beobachters" ist vorgestern, wie verlautet, wegen des Leitartikels, der den Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister und dem Kämmerer Hagen bespricht, polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Die hier mit Beschlag belegte Schrift von Angerstein, „Berliner Märzereignisse von 1848" ist auch in Köln und Danzig konfiszirt worden.

Danzig, 11. Juli. Laut Rapport aus Neufahrwasser von heute waren dort von Sonntag den 3. Juli bis heute keine Kriegsschiffe in Sicht. Gestern Nachmittag war im Osten, ca. 5 Meilen entfernt, Rauch von 2 Dampfern sichtbar, welche wahrscheinlich östlich steuerten. (D. Z.)

Pillau, 9. Juli. Das dänische Blokadeschiff kam gestern Morgen 4 Uhr von nordwärts in Sicht, blieb bis 11 Uhr auf der Außenrhede und ging dann nordwärts. Heute war es von Morgens bis 3 Uhr Nachmittags in Sicht und ging dann westwärts. (Ostf. Ztg.)

Swinemünde, 9. Juli. Die „Grille" ging heute Morgen 9 Uhr in See, steuerte westwärts und ist bis jetzt (Abends 9 Uhr) noch nicht in Sicht.

Oestreich. Wien, 8. Juli. Herr v. Beust scheint mit dem Erfolge seines jüngsten Aufenthaltes in Fontainebleau höchlich zufrieden. Er wirkte daselbst zu Gunsten des Herzogs Friedrich von Augustenburg und hat an dessen hiesige Freunde die Nachricht gelangen lassen, daß der Anerkennung des Herzogs durch den deutschen Bund die Frankreichs auf dem Fuße folgen werde. Es soll damit jeder weiteren Agitation fur die russisch-oldenburgischen Projekte, welche dem Tuilerien-Kabinette höchst widerwärtig sind, die Spitze abgebrochen werden. (K. Z.)

Bayern. München, 7. Juli. Unsere juristische Fakultät hatte heute Nachmittag Sitzung in Betreff der Erbansprüche des Augustenburgers. Auf Professor Roth's eingehend begründetes Votum hin sprach sich die Fakultät entschieden zu Gunsten derselben und für die Richtigkeit der Deduktionen Warnstedt's aus. (A. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 9. Juli. Am 6. d. Mts. war Herr v. Hügel in Frankfurt anwesend, um daselbst mit Herrn von Beust zu konferiren. Auch die Herren v. Dalwigk und Samwer trafen mit Herrn v. Beust in Frankfurt zusammen. Letzterer scheint darauf hinzuwirken, daß die Mittelstaaten auf Beschleunigung der Anerkennung und Einsetzung des Augustenburgers dringen. Württemberg hat in der Bundestagssitzung vom 7. eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben, mit dem Beifügen, daß Oldenburgs Ansprüche zuvor geprüft werden sollen. Diese Erklärung soll in sehr warmem Tone von der schleswig-holsteinischen Angelegenheit als national-deutscher sprechen. Als ersten Ausdruck der deutschen Politik König Karl's wird dieses Aktenstück von Interesse sein. (K. Z.)

Schleswig-Holstein.

— Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze empfing der „Staatsanzeiger" die nachfolgenden Mittheilungen: Der kommandirende General Herwarth von Bittenfeld meldet aus Gravenstein Sr. Majestät dem Könige, daß am 4. d. Mts. durch Zufall etwa 30 Seeminen entdeckt worden seien, welche die Dänen im Alsensunde und zwar in der Nähe der abgetragenen Schanze 10, längs des Sundewitter Ufers, gelegt hatten. Die Pulverladung lag in einer Glaskugel, welche von einem Holzkasten umgeben war, und schwamm unter dem Wasser. Ein Glascylinder ragte aus demselben hervor und sollte die Zündung durch Zertrümmerung desselben erfolgen. Sie wurden durch ein Tau, welches man über dem Wasser fortzog, gezündet und hierdurch Unglücksfälle verhindert. Ein Amerikaner hatte diese Minen konstruirt und seine Arbeit in Augustenburg bei verschlossenen Thüren ausgeführt. In seinem Laboratorium fand man eine Menge galvanischer Zündapparate, deren Gebrauch hier im Speciellen unbekannt ist. (Wir haben diese Entdeckung bereits gestern nach der „Voss. Ztg." gemeldet.) — Auf Wunsch des königlich dänischen Generals v. Gerlach wurde die Leiche des Obersten Faaborg dem Postdampfer „Mercur" übergeben und unter militärischen Honneurs an Bord gebracht. — In Augustenburg ist ein sehr reich ausgestattetes Lazareth von 800 Betten in unsern Besitz genommen, mit einem Personal von 104 Aerzten und Lazarethwärtern. Es waren dort augenblicklich nur noch 115 Kranke vorhanden. Nach Aussage des dortigen Chef-Arztes sind seit Beginn des Krieges über 8000 Verwundete und Kranke durch die Lazarethe gegangen.

— Ueber das glückliche Rekognoscirungsgefecht bei Lundby sind durch das Ober-Kommando der allirten Armee folgende Details eingegangen: Das von dem Major v. Krug des 1. Westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8 geführte Detachement, in der Stärke von 2 Kompagnien des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und der 5. Eskadron des genannten Husaren-Regiments, brach am 1. Juli, Morgens 2½ Uhr, von Gunderup auf und marschirte bis Lundby, ohne auf den Feind zu stoßen. 3 Züge Husaren und 20 Infanteristen zu Wagen wurden hierauf gegen Sönder-Tranders vorgeschickt, während der größere Rest Lundby besetzt hielt. Bei Sönder-Tranders stieß die Kavallerie auf den Feind, eine Abtheilung des 1. dänischen Infanterie-Regiments, hieb ein und machte einen Offizier und ca. 30 Mann zu Gefangenen. Inzwischen war eine starke dänische Kompagnie, welche den Auftrag gehabt haben soll, das diesseitige Detachement aufzuheben, der in Lundby stehen gebliebenen Infanterie in den Rücken gegangen und griff das Dorf an, wurde aber mit wirksamem Feuer empfangen, verlor 30 Todte und ließ noch etwa 40 Verwundete mit 2 Offizieren, deren einer ein Schwede ist, in unseren Händen. An Kriegsmaterial sind bei dem Gefechte 76 Gewehre mit Bajonetten, 112 Patrontaschen und viele Seitengewehre erbeutet worden. Unser Gesammtverlust bei dem Gefechte beträgt 6 Mann: vom 50. Infanterie-Regiment sind zwei Mann schwer, 2 Mann leicht verwundet, 1 Mann vermißt, 1 Husar ist geblieben.

— Der „Kreuzzeitung" wird unter dem 10. Juli vom Kriegsschauplatze geschrieben: Mit überseeischen Expeditionen gehen unsere Landtruppen der Marine jetzt mit dem schönsten Beispiele voran. In der Nacht vom 8. zum 9. wurde die Insel Barsoe nun auch der Botmäßigkeit der schleswigschen Regierung unterworfen. Diese Insel liegt in der Nähe der Gjenner-Bucht, nordöstlich von Apenrade, und ist höchst berüchtigt, weil sie, besonders während die Dänen noch Alsen besetzt hielten, ein Hauptsitz der feindlichen Spionage war und weil die schwedischen Freibeuter, welche es nur nächtlicher Weile wagen, ihre Unternehmungen zu machen, dort ihre Schlupfwinkel hatten und von Zeit zu Zeit von da aus ihre Landungen in der Gjenner-Bucht unternahmen. Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl hatte der 6. Division (Manstein) den Auftrag ertheilt, sich der Insel zu bemächtigen und der Generalmajor v. Gersdorff, gegenwärtig Kommandeur der 11. Inf. Brigade, hatte 2 Kompagnieen des Brandenb. Füsilier-Regiments Nr. 35 zur Ausführung des Unternehmens bestimmt. Auf Fischerbooten wurde das dort über 2000 Schritt breite Meer in stiller Nacht von Süderballig und Bröde aus überschritten und bald wehte die preußische Fahne auf den Höhen der Insel. Das Nest war leer, ein Widerstand daher nicht gefunden worden, und das einzige Feuer, welches auf der Insel aufging, rauchte aus den Schornsteinen der selbst für ländliche Verhältnisse etwas früh erweckten Bewohner, welche durch den artigen Besuch der Brandenburger Füsiliere angenehm überrascht, sich nunmehr beeilten, ihnen Kaffee zu kochen. Die Freundschaft der Füsiliere soll sogar so weit gegangen sein, daß sie den Bewohnern erlaubten, die längst fälligen Landessteuern dem Führer des Kommando's zur Ablieferung an die Landeskasse auszuzahlen, und daß sie durch Fortnahme der Boote die Bevölkerung von der Versuchung befreiten, noch ferneren landesverrätherischen Verkehr mit dem Feinde zu pflegen. Auch sollen einige Hausväter, deren Neigung in dieser Hinsicht besonders bekannt geworden war, ihrer insularen Einsamkeit entrissen worden sein und Aussicht haben, für längere Zeit die fürsorgliche Gesellschaf ihrer Brandenburger Freunde zu genießen. Uebrigens haben wahrschein

lich die „berühmten“ Schweden kürzlich eine neue Heldenthat begangen, von der sie wohl nicht verfehlen werden, demnächst möglichst viel Lärm zu machen. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde ein schwacher östreichischer Posten in Ashoved, südlich Horsens, durch eine gelandete feindliche Ueberzahl überfallen, und trotz hartnäckiger Gegenwehr gelang es dem hinterlistigen Feinde, sieben Mann gefangen fortzuführen. Sie hatten selbst mehrere Todte auf dem Platze gelassen; der tapfere Kadet, welcher dort befehligt hatte, schlug sich durch und kam verwundet nach Veile mit der Meldung von diesem neuen unglaublichen Siege des Feindes.

Aalborg, Montag, 11. Juli, Vormittags. Gestern Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr haben die ersten Truppen des kombinirten zweiten Korps den Liimfjord bei Aalborg auf Kähnen überschritten. Der Trajekt des Korps dauert Tag und Nacht ununterbrochen fort; der Vormarsch nach Norden hat, wie es scheint, bereits begonnen.

Sonderburg, 6. Juli. Dem „Alt. Merkur“ berichtet man: „Allmälig kehren die Bewohner wieder in die unglückliche Stadt zurück und wird eine Völkerwanderung stattfinden, wenn erst die Bedürfnisse des Militärs befriedigt und ihnen mehr Wagen zur Disposition stehen. Bis jetzt haben die Zurückgekehrten nur erst die nothdürftigsten Sachen hereingebracht, um wenigstens in ihren Wohnungen sein zu können und dieselben nicht gänzlich den Soldaten zu überlassen. Jetzt sieht man schon einige elegant gekleidete junge Damen in den Straßen und zwischen den Ruinen umherwandern, auch werden jeden Tag mehr Läden geöffnet. Am schlimmsten sieht es hier mit den Lebensmitteln aus, wer ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch und Brot erhascht, kann sich glücklich preisen, denn es ist kaum möglich, für die größeren Wirthschaften so viel Fleisch anzuschaffen, als sie für ihre Gäste bedürfen. Kartoffeln habe ich hier noch nicht gesehen, eben so wenig ein Beefsteak. Schwarzbrot gehört zu den Seltenheiten, und wenn die Soldaten nicht mit dem ihrigen aushelfen, so giebt es gar nichts. Heute ist die neue Schiffbrücke fertig geworden, zu der die Flensburger ihre Yachten haben hergeben müssen. Bereits sind eine Menge schwerer Kanonen, meist 84-Pfünder, wie auch Munitionswagen, die den Dänen abgenommen, auf das Festland hinüberbefördert.

Flensburg, 10. Juli. Unter Führung des Sekonde-Lieutenants v. Khaynach vom 4. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Augusta) kamen gestern 55 dänische Gefangene hier an, die heute weiter nach dem Süden abgingen. Es sind das die Gefangenen, welche neulich bei dem glücklichen Rekognoscirungsgefechte des Major v. Krug oben am Lym-Fjord gemacht wurden. — In diesen Tagen hoffen wir den Eroberer Alsens, General Herwarth von Bittenfeld, in unseren Mauern zu sehen, da das Hauptquartier des Generals hierher verlegt wird. General von Bittenfeld ist bekanntlich auch Chef des 13. Infanterieregiments, dessen 2. Bataillon jetzt die Besatzung Flensburgs bildet. — Daß übrigens der gegenwärtige Krieg und all' das viele militärische Neue, was er gebracht hat, über Europa hinaus die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, davon liefert die Ankunft zweier Offiziere der konföderirten Armee im Hauptquartier Apenrade den besten Beweis. Der König von Preußen hat gestattet, daß sie dem Hauptquartier attachirt werden dürfen und aufs Gastlichste sind die überseeischen Kameraden von den preußischen Offizieren aufgenommen worden. Wie man weiß, waren im vorigen Jahre auch preußische Offiziere zum Hauptquartier der nordamerikanischen Armee kommandirt. — Von fremden Offizieren sind außerdem gestern eidgenössische im Hauptquartier eingetroffen. (H. N.)

Kopenhagen, 8. Juli. Obgleich der Feind, heißt es in der vorgestrigen Nummer von „Korsör Avis“, in den letzten Tagen nicht sehr an den Batterieen bei Middelfart gearbeitet hat, scheint es doch, daß er ernstlich daran denkt, Fühnen zu nehmen. Der Angriff soll wahrscheinlich von Preußen ausgeführt werden, von denen 12,000 Mann in diesen Tagen nach Norden mit einer Anzahl Böte auf dem Marsch sind; die Oestreicher werden inzwischen nach den westlicheren Orten verlegt. Am 4. Juli passirten 20 Pontons, 14 größere Holzböte und 31 kleinere durch Kolding südwärts, außerdem sind in Kolding circa 50 Böte angekommen, welche in die Förde gebracht worden sind, und sind nach Kolding auch civile Seeleute, mit weißen Binden um den Arm, gekommen, und es wird erzählt, daß sie die Böte nach Fühnen rudern sollen. In Stenderup, Fänö grade gegenüber, war Quartier bestellt für 600 Pioniere. Die 31 Böte lagen am Montag bei Mosevraa zwischen Kolding und Veile, und es war ihre Bestimmung, nach Löngs geführt zu werden, welches der Skjärbäker Mühle an der Middelfarter Küste gerade gegenüber liegt. — In Randers hat der Feind, wie „Aalborgpost“ mittheilt, eine Anzahl großer Ruder anfertigen lassen und eine Partie Böte zusammengekettet; was damit beabsichtigt wird, weiß man nicht, möglicherweise bezweckt man damit, zu jeder beliebigen Zeit die Verbindung über den Hadsund herstellig zu machen.

Kopenhagen, 9. Juli. Im „Fijens Avis“ wird mitgetheilt, daß in der vorvergangenen Nacht deutsche Boote bei der Halbinsel Horne bei Haarborg (Fühnen) gewesen, augenscheinlich, um Rekognoscirungen vorzunehmen. — Das Kriegsministerium theilt mit: Am 7. Juli wurden bei einer Landung der Unsrigen bei Grenaa drei preußische Husaren, darunter ein Unteroffizier, ferner vier Gemeine von der Garde gefangen genommen. — Das Kriegsministerium macht ferner bekannt: Von Fühnen nichts Neues. Bei Landgang bei Ashoved, zwischen Veile und Horsens-Fjord hat ein Gefecht stattgefunden, wobei der Feind 12 Mann verlor, wovon 8 gefangen; wir hatten keinen Verlust.

— Die „Independance Belge“ bringt nach einer längeren Unterbrechnung wiederum einen Bericht ihres Specialkorrespondenten im dänischen Lager, datirt aus dem dänischen Hauptquartier Erholm, 4. Juli. (Das Dorf Erholm liegt auf Fünen und zwar in dem Winkel, unter welchem die Straßen von Middelfart und Assens nach Odense zusammenstoßen.) Es enthält dieser Bericht eine nach den Aussagen dänischer Offiziere entworfene Schilderung der Einnahme von Alsen durch die Preußen, da es dem Korrespondenten persönlich nicht möglich geworden war, rechtzeitig auf Alsen einzutreffen, um Zeuge des Verlustes dieser Insel zu sein. Von Interesse ist nur der Schluß des Berichtes. Nachdem General Steinmann bereits am Mittag des 29. Juni die Landenge passirt hatte, welche die Halbinsel Kekenis mit der Insel Alsen verbindet, habe derselbe sofort die dort errichteten Batterien mit Marineartilleristen besetzt, während er den Rest des Korps in Erwartung des Feindes in Schlachtordnung aufgestellt habe. Jenseit der Landenge seien nur einige Kompagnien Infanterie als Avantgarde und einige Dragoner als Vedetten zurückgelassen worden. Die Preußen hätten sich indessen während dieses und des folgenden Tages (30. Juni) ruhig verhalten und keinen Versuch gemacht, Kekenis anzugreifen und die dänischen Truppen an ihrer Einschiffung zu verhindern. Wenn sie es gethan hätten, so würden sie sich nach der Ansicht der Gewährsmänner des Korrespondenten des größten Theils der dänischen Armee, der sämmtlichen Kanonen und Bagage haben bemächtigen können, wiewohl ihnen dies nur nach schweren Verlusten gelungen sein würde. General Steinmann sei wenigstens auf einen Angriff gefaßt gewesen und habe an der Landenge seine Truppen während beider Tage in Schlachtordnung stehen lassen, während zu gleicher Zeit die Einschiffung der Pferde und des Kriegsgeräthes ununterbrochen fortgedauert habe. Am Morgen des 1. Juli sei schließlich auch der Rest der Armee an Bord der Transportschiffe gebracht worden; nur fünf Dragoner hätten noch am Strande als Vedetten Wache gehalten. Erst jetzt seien die Preußen nach Kekenis herübergekommen und zwar nicht über die Landenge, sondern zu Wasser von Höruphaff aus; sie seien um die Halbinsel herumgefahren und hätten sich dann am südlichen Strande derselben ausgeschifft. Auf dem Verdeck der Schiffe hätten die dänischen Truppen in bitterem Schweigen gestanden, bis General Steinmann die Dragonervedetten durch ein Signal an Bord gerufen und nunmehr die Abfahrt befohlen habe. — Den Verlust der Dänen giebt auch der Korrespondent des belgischen Blattes auf mindestens 3000 Mann an.

— Graf Karl Moltke, der jetzt mit der Bildung eines neuen dänischen Kabinets beauftragt ist, war im Jahre 1846 Präsident der schleswig-holsteinschen Kanzlei in Kopenhagen, also am Erlasse des „Offenen Briefes“ mitbetheiligt. Anfang 1848 war er Minister nach der Gesammtstaatsverfassung vom Januar jenes Jahres und ward als solcher durch die Märzbewegung gestürzt. Nach dem Abschluß des Malmoer Waffenstillstandes war er zum Präsidenten der „Gemeinschaftlichen Regierung“, die nach Maaßgabe desselben über die Herzogthümer eingesetzt werden sollte, designirt; da sich aber Niemand fand, der mit ihm zusammen in dieser Regierung sitzen wollte, so mußte von ihm abgesehen und eine anderweitige Einrichtung getroffen werden. Im Jahre 1851 nach der „Pacifikation“ der Herzogthümer finden wir Karl Moltke als Minister von Schleswig und als solcher war er der Urheber aller Nichtswürdigkeiten und Brutalitäten, die gegen die Deutschen in Schleswig verübt worden sind. Er stürzte im Jahre 1854 mit der bis dahin bestandenen Gesammtstaatsverfassung und machte den demokratischen und eiderdänischen Ministerien Platz.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juli Morgens. [Telegr.] „Morning Post“ ist überzeugt, daß Frankreich gegen den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund entschieden und nöthigenfalls mit Waffengewalt auftreten würde.

— Laut Berichten aus Liverpool wird sich der „Great Eastern“ in die Themse begeben, um das für den unterseeischen transatlantischen Telegraphen bestimmte Kabel an Bord zu nehmen.

— In der Sitzung des Unterhauses vom 8. d. wurde die dreimal vertagte Debatte über Disraeli's Resolutions-Antrag wieder aufgenommen. Mr. Osborne wünschte dem Hause Glück dazu, daß es sich endlich entschlossen habe, Vernunft anzunehmen, und daß, mit Ausnahme Mr. Newdegate's, alle Mitglieder für Frieden seien. Freilich der Weg, auf dem diese Rückkehr zu Vernunft und Frieden stattgefunden, werde niemals stolze Erinnerungen wecken. In der Vertheilung des dem Minister zukommenden Tadels sollte man einige Billigkeit herrschen lassen. Es sei mehr als lächerlich, Earl Russell, der erst vor einigen Jahren in's auswärtige Amt trat, für die Verfahrenheit der ganzen anglodänischen Politik verantwortlich zu machen. Der jetzige Staatssekretair des Auswärtigen habe arge Fehler begangen, aber konnte er, auch bei größerer Weisheit und Erfahrung, möglicherweise entwirren, was der wahre und langjährige Mann des Auswärtigen in England, Lord Palmerston, verfitzt hatte? Die Laufbahn Lord Palmerston's, den die Volksmeinung als den Hort Dänemarks preise, stehe mit den Schicksalen dieses Königreichs in ganz eigenthümlichem Zusammenhange. In seiner Jungfernrede am 3. Juli 1808 vertheidigte er den 1807 begangenen Gewaltstreich, den Raub der dänischen Flotte nämlich, und jetzt sei es ihm beschieden, dem Leichenbegängniß der von ihm Jahre lang protegirten dänischen Monarchie beizuwohnen. Von ihm, dem vorzugsweise liberalen Staatsmanne, sei Anno 1848 zuerst der Plan angeregt worden, die Herzogthümerfrage von oben herab, diplomatisch eigenmächtig, ohne Befragung des Volkes abzuthun und die Erbfolge aus bloßen Zweckmäßigkeitsrücksichten abzuändern. So wurde dem russischen, weder auf Recht noch auf Nationalität gegründeten Londoner Protokoll von 1850 der Weg gebahnt. Unter den vielen Unrichtigkeiten, die der Unterstaatssekretair des Auswärtigen (Layard) jüngst zum Besten gegeben, sei auch die, daß auch Preußen das Protokoll unterzeichnet habe. Er wolle zur Widerlegung den seiner Zeit von Herrn von Bunsen erhobenen energischen Protest verlesen (was er thut). Lord Palmerston habe das Protokoll unterzeichnet, um das wegen der Pacifico-Geschichte erbitterte Rußland zu versöhnen. Was Preußen vermocht habe, zwei Jahre später den Londoner Vertrag zu unterzeichnen, sei ihm stets schwer begreiflich gewesen, aber er vermuthe, daß Neufchatel damit zu schaffen gehabt haben könne. Er komme nun zu den faulen Früchten des Vertrages. Christian IX. begann seine Regierung mit dem illegalen Versuch, Schleswig zu inkorporiren, und auch diese Willkür wurde in England beschönigt, ja gepriesen. Die Dänen hätten sich durch die kriegerischen Artikel eines Blattes, welches für Lord Palmerston's Organ gelte, irre führen lassen, und Herr Hall habe echt Palmerstonisch renommirt; dafür würden die Dänen jetzt sich direkt an Preußen um gnädige Friedensbedingungen wenden. Englands auswärtige Politik aber sei überall in Verruf gekommen. Der Redner skizzirt zuletzt die Mitglieder des Kabinets mit sehr sarkastischen Strichen, und meint, daß es seine Popularität und den Beistand der Liberalen lediglich den Verdiensten des Schatzkanzlers verdanke. Ueber die Auflösung des Ministeriums würde ein aufrichtig liberaler Politiker sich schwerlich grämen.

Mr. Whiteside spricht für die Resolutionen, ebenso Mr. B. Cochrane, der ihnen sogar eine stärkere Fassung gewünscht hätte. Mr. Monsell und Lord Elcho vertheidigen die Regierung. Mr. Walpole glaubt, daß das Volk von Schleswig und Holstein selber die Ursache der nordeuropäischen Wirren sei. Im Gegentheile, die Störung sei von außen importirt, geschürt und benützt worden. Ihrer Majestät Minister hätten eine schwächliche, inkonsequente und zaudernde Politik befolgt und den Dänen dadurch den Wahn beigebracht, daß England noch in der eilften Stunde ihnen materiellen Beistand gewähren werde. Zur Zeit der russisch-türkischen Verwickelung habe die Regierung sich so lange den Wogen des Zufalls und der Laune überlassen, bis sie in den Krimmkrieg hineintrieb. Diesmal trieb sie in Schmach und Schande hinein. Zu spät habe sie die andern Mächte um Kooperation angesprochen, zu spät habe sie den Eiderübergang abzuwenden gesucht, und zu spät werde sie kommen, um Kopenhagen zu schützen, da sie ja weiter nichts zu beabsichtigen scheine, als ihren Entschluß nochmals zu überdenken, wenn erst die dänische Hauptstadt genommen und der König gefangen sei. Es sei daher Pflicht des Hauses, gerade auszusprechen und zu erklären, auf wen die Verantwortlichkeit falle.

Lord Palmerston (der mit enthusiastischen und anhaltenden Cheers von ministerieller Seite begrüßt wird) sagt: Sir, zum erstenmal wird es uns

---

Das Stockholmer Blutbad.

(Aus den „Unterh. am häusl. Heerd.“)

Am 20. Juli 1397 wurde auf Antrieb der Königin Margarethe von Dänemark zu Kalmar jene verhängnißvolle Urkunde — die Kalmarische Union — unterzeichnet, welche die drei nordischen Reiche: Dänemark, Norwegen und Schweden, für alle Ewigkeit zu Einem großen Reiche verbinden sollte. Aber schon nach Margaretha's Tode am 28. Oktober 1412, während einer Pilgerfahrt ihres schwachen und untüchtigen Nachfolgers Erich's XIII. nach Palästina, sagte sich Schweden von der Union los und wählte auf Grund seines alten Wahlrechts nach wilden Parteikämpfen im Jahre 1448 Karl Knudson zu seinem König.

Damals hatte noch kein Diplomat die Theorie des europäischen Gleichgewichts entdeckt und keine auswärtige Macht mischte sich in die Angelegenheiten der drei skandinavischen Reiche. Als im Jahre 1470 König Karl starb, wurde die Regierung in Schweden von einem Reichsverweser weiter geführt. Aber obgleich scheinbar unabhängig und selbstständig, war Schweden doch keineswegs glücklich zu nennen, da die Ränke des dänischen Hofs das Land zum Schauplatz immerwährender Spaltungen und Bürgerkriege machten. Inmitten dieser Verwickelungen bestieg Christian II. den dänischen Thron.

Die mangelhafte Erziehung, welche dieser mit den besten geistigen Anlagen begabte Fürst erhalten hatte, trug die Hauptschuld, daß er der Nero des Nordens wurde. Sein Jugendleben ist wenig verschieden von dem, welches während der Regentschaft 1715—20 die sogenannten Roués in Frankreich führten. Aus dieser Periode seines Lebens stammt Christians II. Liebesverhältniß zu der schönen Dyveke, das in seinen Folgen von nicht geringem Einfluß auf die spätern Ereignisse in Schweden war.

Dieses Mädchen war die Tochter einer Hökerin in Amsterdam, Sigbrit, die in Bergen in Norwegen eine Bier- und Branntweinschenke errichtet hatte. Hier hatte des Prinzen vertrauter Freund und Rathgeber, der Kanzler Walkendorf, das anmuthige Kind kennen gelernt und sie mit dem Prinzen auf einem Balle bekannt gemacht. Von diesem Abend an beherrschten die reizende Dyveke und die schlaue Sigbrit den Prinzen.

Als im Jahre 1513 König Hans starb, folgte ihm Christian in der Regierung und Sigbrit wurde etwas wie sein einflußreichster Minister; in ihrem Palast wurden die Angelegenheiten des Staats berathen; die reichen Einkünfte des Sundzolls entschädigten sie genugsam für die Regierungssorgen.

Während Tetzel in Deutschland Ablaßhandel trieb, war in Dänemark ein päpstlicher Legat, Archimbald, in gleicher Weise thätig. Sein Dolmetscher war ein gewisser Dietrich Shlaghek, angeblich Doktor des Kanonischen Rechts, eigentlich aber ein ehemaliger Barbiergeselle und, wie es sich bald herausstellte, ein Verwandter der mächtigen Sigbrit, durch deren Vermittelung der Abenteurer rasch des Königs Vertrauen erlangte. Er ward zu dessen Beichtvater ernannt und stand in Gemeinschaft mit seiner Muhme und deren Bruder, Hermann Hvind, bald an der Spitze aller Geschäfte. Auch nach dem Tode der Dyveke, 1517, blieb die Gewalt in den Händen dieser Menschen.

Auf den Kalmarer Vertrag fußend, erhob auch Christian wie seine Vorgänger Ansprüche auf Schwedens Krone und ward hierin von dem Erzbischof Erich Trolle in Upsala unterstützt, da die reichen Besitzungen, welche die Familie dieses Prälaten in Dänemark hatte, ihn zum eifrigen Anhänger der Unionspartei machten. Wiederholt hatte es Christian versucht, die Schweden sich zu unterwerfen, und als im Jahre 1516 durch den neuen Erzbischof Gustav Trolle, den Sohn des ebengenannten, abermals Unruhen in Schweden ausbrachen, landete 1517 unter Sören Norby die dänische Flotte an der Küste des aufständischen Landes. Die Schweden aber schlugen die Flotte zurück, erklärten auf dem Reichstage zu Arboga den Erzbischof für abgesetzt und zerstörten sein festes Schloß Stäket. Christian unternahm darauf auf Anrathen Sigbrits, im nächsten Jahre selbst eine Landung in Schweden. Von Sten Sture geschlagen, forderte er nun eine persönliche Unterredung mit diesem, bei welcher er auch einige Zugeständnisse erlangte, aber „wider Treu und Glauben“ den jungen Gustav Erichson Wasa, den greisen Hemming Gadd nebst vier andern Schweden aus den edelsten Geschlechtern als Geiseln auf die Flotte schleppen und in Gefangenschaft nach Dänemark führen ließ. Treulos brach er die eingeleiteten Unterhandlungen ab und verließ Schweden. Kurz nach seiner Rückkehr nach Dänemark trat dort auf päpstliche Anordnung ein geistliches Gericht zusammen, um die Streitigkeiten zwischen Gustav Trolle und dem Reichsverweser Sten Sture zu untersuchen. Das Resultat war, daß letzterer von Leo X. in den Bann gethan und das aufständische Land mit dem Interdikt belegt wurde. Da sich aber die Schweden an den Bann nicht kehrten und Gustav Trolle Beistand von Christian und Wiedereinsetzung in sein Amt verlangte, fiel am 5. Januar 1520 das dänische Heer unter Otto Krumpen in Schweden ein. Am 19. Januar stieß Sten Sture auf dem Eise des Sees Aesund bei Bogesund in Westgothland auf den Feind. Zum Unglück der Schweden wurde ihr Führer schon beim Beginn der Schlacht schwer verwundet und mußte aus dem Kampfe hinweggetragen werden. Den Dänen blieb der Sieg, und die Schweden vor sich hertreibend, rückten sie nach Upland vor. Als Sten Sture dies erfuhr, raffte er seine letzten Kräfte zusammen, um zur Vertheidigung Stockholms zu eilen, starb aber in seinem Schlitten auf dem Eise des Mälarsees in Folge seiner Wunden. Jede Regierung hörte damit in Schweden auf. Mordend und brennend drangen die Dänen im Lande vor und unterwarfen in nicht sehr langer Zeit ganz Schweden, mit Ausnahme von Stockholm, das von Sten Sture's edler und heldenmüthiger Wittwe, Katharina Gyllenstjerna, vertheidigt wurde. Da erschien mit Beginn des Frühjahrs Christian mit einer Flotte vor Stockholm, knüpfte abermals Unterhandlungen an und versprach schließlich den Besiegten, in Schweden nach schwedischem Gesetz und im Sinne der Kalmarischen Union zu regieren. Ausdrücklich gab er noch die Zusicherung, daß alles bisher Vorgefallene von ihm vergeben und vergessen sein solle.

Katharina sah jetzt ein, daß sie Stockholm schwerlich noch länger zu halten im Stande sein werde. Wider den Willen der Bürgerschaft, nur auf dringendes Anrathen Hemming Gadd's, der jetzt in der Hoffnung seinem Vaterlande Frieden zu verschaffen, des Königs Sache förderte, ließ sie dem König die Schlüssel der Stadt überreichen, der seinen Einzug in die Stadt hielt, bald darauf aber Schweden verließ. Im Herbst desselben Jahres kehrte er dahin zurück, ließ sich am 4. November von dem nunmehr wieder in sein Amt eingesetzten Erzbischof Gustav Trolle in der Stadtkirche zu Stockholm krönen, bestätigte wiederholt die gegebenen Zusicherungen und nahm das Sacrament darauf. Während er gegen Jedermann freundlich und liebenswürdig erschien, hatte er sich in seinem Innern zu einer blutigen That entschlossen; während noch Bälle, Turniere und andere Vergnügungen abwechselten, berieth er mit seinem vertrauten Rathgeber Shlaghek den Plan. Nach des letztern Ansicht konnte Christians Macht in Schweden nur durch die Vernichtung aller seiner hervorragendsten Gegner befestigt und erhalten werden. Den Gewissensskrupel des Königs, daß er ihnen Gnade versprochen habe, beseitigte Shlaghek durch die Ansicht: nicht als König, als Vorstrecker des päpstlichen Bannfluchs solle er die Strafe vollziehen lassen. Hiermit war Christian einverstanden, und es kam nur noch darauf an, eine geeignete Gelegenheit herbeizuführen, die Großen ins Garn zu locken.

Die Krönungsfestlichkeiten hatten bereits zwei Tage gedauert, die fremden Gäste sowie Ritter, Adeliche, Geistliche, die Bürgermeister und einflußreichsten Bürger von Stockholm waren auf das glänzendste bewirthet und vom König liebreich behandelt worden; niemand hatte auch nur

jetzt deutlich und gerade aus gesagt, daß der Wortlaut des Antrages nicht einfach einen bestimmten Akt der Regierung für tadelnswerth erklären, sondern ein allgemeines Mißtrauensvotum sein soll. Gegen Vieles, was in dieser Debatte vorgegangen ist, habe ich Einwendungen zu machen, aber vorzugsweise gegen zwei Dinge — erstens gegen den Versuch, meinen edlen Freund an der Spitze des Auswärtigen vom Rest seiner Kollegen zu trennen, was ein höchst verfassungswidriger, höchst unredlicher Versuch ist. Ich erkläre im Namen meiner Kollegen, daß wir für das, was mein edler Freund an der Spitze des Auswärtigen gethan hat, Alle gleich verantwortlich sind, und ich hoffe daher, daß wir nichts mehr von diesen rein persönlichen Angriffen auf Lord Russell hören werden. Zweitens bedaure ich, daß so viele der Sprecher sich bemüht haben, England zu schmähen und herabzusetzen. Sie haben behauptet, England sei erniedrigt, sei in der Achtung fremder Nationen gesunken, und seit wann? Seit dem Schluß der Konferenzen, die vor einigen Tagen aus waren. Sir, ich sage, England steht so hoch, wie es nur je gestanden hat. Nun, Sir, der sehr edle Gentleman, der die Anklage gegen uns erhoben hat, sagte selbst im Anfange seiner Rede, daß der Vertrag von 1852 ein weises und gutes Arrangement gewesen sei. Ich glaube sagen zu dürfen, die preußische Regierung war so sehr für den Vertrag eingenommen, daß sie ihrem Gesandten den Vertrag nach London zurücksandte mit dem speziellen Befehl, ihn so wie er war zu unterzeichnen. Die preußische Regierung theilte eben nicht die Gesinnungen des Ritters von Bunsen, der als ein großer Enthusiast für die deutsche Einheit bekannt war. Sachsen war mit dem Vertragsschluß ebenfalls zufrieden. Wenn der Vertrag gescheitert ist, so wissen wir, daß die Schuld daran liegt, daß einerseits die dänische Regierung ihren deutschen Unterthanen in Schleswig nicht die liberale Verwaltung gab, auf welche sie ein Recht hatten, und daß der vorige König von Dänemark dieselben Fehler, wie der König von Holland in Belgien beging, indem er Sprache, Gesetze und Religion des Landes anzutasten suchte. Ich stelle es in Abrede, daß meine Aeußerung vom Juli 1863 eine Drohung enthielt, daß England Krieg beginnen werde. Der Zusammenhang der Worte zeigt, daß ich auf die Möglichkeit eines europäischen Krieges, nicht auf einen Krieg zwischen England und den deutschen Mächten hindeuten wollte. Als die Besetzung Holsteins erfolgte, erhielt Dänemark nicht von England allein, sondern von England und andern Mächten den Rath, keinen Widerstand zu leisten. Und als die Invasion Schleswigs androhte, suchten wir den König zur Zurücknahme der Verfassung, die der Grund der Invasion war, zu bereden. Es war im Winter, einer Jahreszeit, wo Land- oder Seeoperationen nicht möglich waren. Was thaten wir also? Wir bemühten uns von Anfang an, Frankreich und Rußland zur Betheiligung an jedem unserer Schritte zu bewegen. Der sehr ehrenwerthe Gentlemann billigt unser Verhalten bis zum September. Er sagt, es sei klug und vernünftig gewesen, weil Frankreich mit uns war. Aber im September trat eine Veränderung ein und wir verloren Frankreichs Unterstützung. Wieso kam dies? Es kam wegen Polens und des Kongresses. Wir ließen Frankreich in der polnischen Sache allein. Hat man uns hier nicht aber- und abermals aufgemuntert, für Polen diplomatisch einzuschreiten? Wir thaten dies, machten uns aber nie anheischig, Krieg zu führen. Hat nicht der sehr ehrenwerthe Gentleman selbst unser Verfahren gebilligt und gesagt, daß ein Krieg für Polen ein Akt des Wahnsinns gewesen wäre? Dann kam der Kongreßvorschlag, dessen Ablehnung von dem sehr ehrenwerthen Gentleman ebenfalls gebilligt wurde. Auf der Konferenz endlich gingen die neutralen Mächte — Frankreich, Rußland und Schweden — Schritt für Schritt mit uns, und doch wirft man uns allein vor, von den Bestimmungen des Londoner Vertrages abgegangen zu sein; ein Schritt, zu welchem die Nothwendigkeit zwang. Nachdem die streitenden Theile sich über keine Theilung Schleswigs einigen konnten und kein Schiedsgericht annehmen wollten, behielten wir den höheren Zweck, die Aufrechthaltung des europäischen Friedens, im Auge. War dies Streben ein unwürdiges? Es ist eine Verleumdung Englands, durch ein Votum des Hauses zu erklären, was nicht der Fall ist — daß sein Einfluß und Ansehen gesunken seien. Der Einfluß eines Landes hängt von anderen Dingen ab, als von Depeschen und Protokollen. Er hängt ab von seiner Kraft der Selbstvertheidigung, von seinem Vermögen und seiner Wohlfahrt, von seiner Intelligenz und Bildung. So lange England diese Elemente behält, werde ich es in Abrede stellen, daß sein Einfluß gelitten hat. Zur Begründung eines Mißtrauensvotums muß man alle Maaßnahmen einer Regierung in Erwägung ziehen. Während der 5 Jahre, daß uns das Haus sein Vertrauen schenkte, hat sich das Land einer beispiellosen Wohlfahrt erfreut. Zwischen 1860 und 1864 haben wir die Steuerlast um 12,000,000 Pfd. gemindert. Wir haben einen Handelsvertrag mit Frankreich geschlossen, der segensreiche Früchte trägt. Die Nationalschuld wurde um 11,000,000 Pfd., die Staatsausgabe um 3,000,000 Pfd. reducirt. Unsere Bauwerften werden befestigt. Unser auswärtiger Handel hat sich in den wenigen Jahren um 67,000,000 Pfd. gehoben. Ein großer Ausfall in unseren indischen Finanzen hat sich in einen steigenden Ueberschuß verwandelt. Wir haben während dieses Zeitraums den Frieden erhalten und gegen das Andrängen vieler Politiker einen unweisen Krieg mit Amerika vermieden. Während ich zugebe, daß die ehrenwerthen Gentlemen gegenüber berechtigt sind, nach dem Besitz der Regierungsgewalt zu streben, behaupte ich, daß wir Anspruch auf das Vertrauen des Hauses haben. (Der Premier nimmt seinen Sitz unter lautem Beifall ein.)

Nachdem Mr. Disraeli rekapitulirt hat und Mr. Newdegat's kriegerisches Amendement ohne Abstimmung abgelehnt ist, sucht Mr. Kinglake zu sprechen, vermag aber in dem Geschrei nach „Abstimmung" nicht zu Worte zu kommen. Endlich schreitet man zur Abstimmung. Sie ergiebt für Disraeli's Antrag 295, gegen 313, Majorität für die Regierung 18 Stimmen. Auf die Ankündigung des Resultats werden die ministeriellen Bänke lebendig. Die Cheers und das Hüteschwenken dauern mehrere Minuten lang. Die Sitzung schließt 10 Minuten nach 2 Uhr Morgens.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Cirkularnote, welche Herr Drouyn de Lhuys an die diplomatischen Agenten Frankreichs über die Erfolglosigkeit der **Londoner Konferenz** gerichtet hat, ist vom 28. Juni datirt und betheuert vor Allem, daß es nicht von Frankreich abhängig gewesen sei, den Verhandlungen eine bessere Wendung zu geben. Ueber die beiden von ihm gleich vorweg beantragten Punkte: wirklicher Waffenstillstand und bestimmte Grundlagen für die Verhandlung — hätten die Parteien sich nicht einigen können, und so habe es sich begnügen müssen, Allem dem Vorschub zu leisten, was zu einer Annäherung der streitenden Mächte hätte beitragen können. Die Note rekapitulirt sodann den Gang der Verhandlungen. Der englische Vorschlag, Schleswig zu halbiren, ist von Frankreich unterstützt worden, weil „er den Vorzug hatte, daß er dem Nationalwillen der deutschen Bevölkerung Schleswigs Rechnung trug und dem durch diesen Zuwachs vergrößerten Holstein das Recht zusprach, selbst über seine Zukunft zu entscheiden". Die deutschen Mächte bestanden auf einer nördlicheren, Dänemark auf einer südlicheren Grenzscheide. Dann fährt Herr Drouyn de Lhuys fort:

Als alle anderen Kombinationen erschöpft waren, formulirten wir einen letzten Antrag. Wir brachten in Vorschlag, die Bevölkerung, um welche der Streit ging, sich selbst erklären zu lassen und so der Konferenz die zur Ziehung einer Demarkationslinie nach aller Billigkeit erforderlichen Daten in die Hand zu geben. Wir haben dem Abbruche der Unterhandlungen nicht vorbeugen können und der Streit ist jetzt von Neuem in die Entscheidung der Waffen gestellt.

An diese historische Rekapitulation des Ganges der Konferenz reiht Herr Drouyn de Lhuys dann folgenden Schlußsatz:

Die öffentliche Meinung zeigt sich über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten lebhaft erregt und sieht mit Unruhe den Folgen entgegen, welche ein so ungleicher Kampf nach sich ziehen muß. Was uns betrifft, wir können die Tragweite von Ereignissen nicht verkennen, welche so direkt die Interessen aller Seemächte des Nordens und selbst das Staaten-Gleichgewicht in diesem Theile Europa's berühren. Wir hegen den aufrichtigsten Wunsch, daß die Gefahren, die daraus erwachsen können, vermieden werden möchten, und von derselben Gesinnung geleitet, welche uns bisher als Richtschnur gedient hat, wünschen wir in der von uns angenommenen unparteiischen Haltung zu verharren, und wollen hoffen, daß keine schwere Verwicklung entstehen möge, welche uns in die Nothwendigkeit setzte, eine andere Politik zu ergreifen.

— Es wird aus bester Quelle bestätigt, daß die von der „Morning Post" veröffentlichten Dokumente aus französischen Quellen stammen. Man muß es auch diesem Grunde zuschreiben, daß die hiesigen Blätter sie so eifrig besprechen. Die Ursache, welche die Veröffentlichung dieser Aktenstücke zunächst hervorrief, muß darin gesucht werden, daß man wünscht, daß die englisch-französische Allianz wieder gekräftigt werde. Letzteres geht auch deutlich aus einem Artikel des „Pays" hervor, das festzustellen sucht, daß, wenn die Dokumente auch wohl dem Wortlaute gemäß nicht echt sein mögen, sie doch die Stellung wiedergeben, welche die drei Ostmächte zu einander eingenommen haben. „Oestreich und Rußland", so meint dasselbe, „haben Preußen bewilligt, auf Dänemark loszuschlagen, wogegen die eine Macht die Unterstützung Preußens gegen die Polen, die andere dessen Parteiergreifung gegen Venedig in Aussicht gestellt habe." Obgleich nun, wie das „Pays" sagt, die Koalition weder gegen England noch Frankreich gerichtet ist, so will es doch in seiner nächsten Nummer beweisen, daß diese beiden Mächte derselben gemeinschaftlich die größte Aufmerksamkeit schenken müssen. Ob die Bemühungen, die man sich von hier aus giebt, um diese Gemeinschaft mit England zu Stande zu bringen, von Erfolg gekrönt werden, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Die Sprache, welche die hiesige Regierung über den dänisch-deutschen Streit führt, ist, wenn man dem „Courrier du Dimanche" Glauben schenken darf, noch immer dieselbe. Der „Temps" äußert heute in Betreff Dänemarks: „Jedermann fühlt es, daß Dänemark, aufgegeben von seinen diplomatischen Rettern, eine Krisis durcharbeitet, bei der es sich um seine Existenz handelt. Der Ausgang der Londoner Konferenzen hat das System der Kompromisse und Transaktionen todt gemacht. Zwei Radikallösungen sind möglich: die erste besteht in der Zweispaltung Dänemarks, von dem ein Theil, der deutsche, Deutschland anheimfalle, während der andere Theil die skandinavische Union mit Hinzuziehung der Königreiche Schweden und Norwegen bilden würde; die andere Lösung wäre der Eintritt von ganz Dänemark in den deutschen Bund. Dänemark, Deutschland, wie Europa überhaupt dürften die erstere Lösung vorziehen. Auf den ersten Blick bietet der vollständige Zutritt Dänemarks zu Deutschland eine verführerische Aussicht; es erlangte damit mit einem Male die geträumte und so schwer zu Stande zu bringende Macht zur See. Aber gleichzeitig würde das europäische Gleichgewicht so sehr alterirt, daß weder Frankreich, noch England, noch endlich Rußland solches zugeben könnten. Außerdem wäre dieses Arrangement doch nur ein gemachtes (factice) und trüge nicht einmal den Grund innerer Berechtigung in sich. Es entspräche keinem Principe, weder den Ansprüchen Dänemarks, noch denen Deutschlands, und diese Ansprüche sind nicht der Art, daß sie sich den allgemeinen europäischen Ansprüchen entgegenstellen dürften. Endlich Angesichts der beiden Racen-Antipathien, dürfte der Beitritt Dänemarks nicht ernstlich und ohne Hintergedanken gemeint sein, es wäre wohl nur ein Behelf, eine verzweifelte Aushülfe, die spätere Komplikationen keineswegs ausschlösse. Europa kennt doch wohl heute zur Genüge das Uebel, an welchem es laborirt, daß es die Pflicht hat, definitive Lösungen zu suchen und zu finden. Die einzige endgültige Lösung der dänischen Frage liegt in der skandinavischen Union. In ihr liegt die strengste Anwendung des National-Princips, sie ist endgültig, weil sie natürlich ist; sie befriedigt die Dänen, entspricht den Interessen des westlichen Europa's, welche dieselben sind, wie die des liberalen Europa's, sie kann unmöglich Deutschland Anlaß zum Widerstreite geben, da sie die Folge und Konsequenz dessen ist, was die Deutschen in den Herzogthümern unternommen haben; sie genirt nur Rußland und alles, was Rußland genirt, ist dem Frieden und dem europäischen Gleichgewichte günstig. Zwischen diesen beiden Lösungen zu wählen, kann für das französische Interesse kein Zweifel obwalten."

— Der „Moniteur" sagt, die neuesten Nachrichten aus **Madagaskar** vom 13. April meldeten kein bedeutendes Ereigniß; der so lange in Zweifel gezogene Tod Radama's galt nun als gewiß, da der König nicht, wie verheißen war, Ende März zum Vorschein gekommen war.

— Die Zahl der **polnischen Flüchtlinge**, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, ist sehr bedeutend. Es sind meistens junge Leute von 20 Jahren und darunter. Fast alle sind im Besitze von Offiziers-Patenten der provisorischen Regierung. Dieselben erhalten, wie überhaupt seit 1830 alle polnischen Flüchtlinge dieser Gattung, von Frankreich einen monatlichen Sold. Es steht jedoch zu befürchten, daß in Anbetracht der großen Anzahl der in der letzten Zeit nach Frankreich gekommenen Flüchtlinge die Fonds, welche die Kammer zu diesem Zwecke ausgeworfen hat, nicht ausreichen werden, um Alle zu unterstützen.

— Das „Mémorial Diplomatique" ereifert sich gegen die „Independance Belge", weil diese von einem zurückhaltenden Empfange, der den neuen **mexikanischen Majestäten** auf ihrem Wege von Vera-Cruz nach der Hauptstadt zu Theil geworden wäre, gesprochen hatte. Die Kaiserin habe allerdings Thränen vergossen, wie das belgische Blatt sage, allein einzig aus übergroßer Rührung ob der unbeschreiblichen Begeisterung, mit der sie selber und ihr erhabener Gemahl von der Bevölkerung begrüßt worden seien. In Mexiko selbst halten sich bereits 500 junge Leute mit mehr als 200 Wagen, in denen die schönsten und vornehmsten Damen der Stadt Platz nehmen werden, bereit, dem kaiserlichen Paare entgegenzuziehen und ihm Blumen zu streuen. Alle Straßen der Hauptstadt werden mit Laubwerk geschmückt, alle Häuser geflaggt und an der Facade mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin geschmückt werden. (S. unten.)

Paris, 11. Juli Morgens. [**Telegr.**] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine über St. Nazaire aus **Mexiko** eingegangene Depesche, welche den am 12. v. M. erfolgten feierlichen Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko meldet. Bei den einstimmigen Akklamationen, welche einen unbeschreiblichen Enthusiasmus bekundeten, waren Hochs auf den Kaiser der Franzosen und auf Frankreich nicht vergessen.

---

die leiseste Ahnung von den bevorstehenden Ereignissen, als am dritten Tage in der Mittagsstunde plötzlich die Thore der Burg geschlossen wurden. In demselben Augenblick begab sich der König in den großen Saal des Schlosses und ließ sich auf seinen Richterstuhl nieder. Da trat Gustav Trolle vor ihn, brach in die bittersten Klagen aus gegen die Ketzer, welche sein Schloß geschleift, ihn des Amtes entsetzt und andere Prälaten in Gefangenschaft gehalten hatten, und bat den König um Schadenersatz. So hatte es Christian gewollt. Nachdem er die päpstliche Bannbulle hatte verlesen lassen, wurden alle geistlichen und weltlichen Herren, welche auf dem Reichstage zu Arboga unter der Verpflichtung zur gemeinschaftlichen Verantwortlichkeit jenen Beschluß unterzeichnet hatten, der den Erzbischof seines Amtes verlustig erklärte, so viele ihrer zugegen waren, ergriffen und die Nacht über in Gewahrsam gehalten, um am andern Morgen vor eine vom König berufene Kommission gestellt und von dieser verhört zu werden. Zum Schlusse ward ihnen die Frage vorgelegt, ob es nicht Ketzerei sei, sich gegen den heiligen römischen Stuhl zu verbünden und zu verschwören; eine Frage, die sie mit Ja beantworteten. Mit dieser Antwort hatten sich die Unglücklichen das Todesurtheil selbst gesprochen; nicht lange und es ward ihnen auch verkündigt. Es war am Morgen des 8. November 1520, als alle Thore der Stadt gesperrt wurden und Trompetengeschmetter in den Straßen erschallte; ein Herold eröffnete den überraschten Einwohnern, daß bei Verlust des Lebens Niemand sein Haus verlassen dürfe und alle Eingänge desselben wohlverschlossen zu halten habe. Dänische Soldaten marschirten durch die plötzlich öden Straßen und besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt; auf dem Marktplatz wurden Geschütze aufgefahren.

Um 12 Uhr Mittags begann das blutige Schauspiel. Die Thore öffneten sich und von Henkern und dänischen Kriegern begleitet betraten Schwedens edelste Männer den Weg zum Richtplatz. Den blutigen Reigen eröffnete die Geistlichkeit, voran der würdige Bischof Matthias von Strengnäs, ein Mann, ohne dessen Eifer es dem Tyrannen sicher nicht so leicht geworden wäre, Schweden an sich zu reißen; dann der Bischof Vincentius von Scara und andere. Ihnen folgten der Adel und die Reichsräthe, darunter Gustav Wasa's Vater, Erich Johannsen, der vor zwei Jahren als Geißel mit nach Dänemark geschleppt worden war. Den Beschluß machten die drei Bürgermeister, dreizehn Rathsherrn und viele Bürger von Stockholm. Vergebens baten die Opfer dieser grausamen Politik um geistlichen Zuspruch — er ward ihnen verweigert. Da ergriff der Bischof Vincentius von Scara das Wort, um seinen Schicksalsgenossen nebst den trotz des ergangenen Verbots Herbeigeeilten Trost zuzusprechen und den Himmel um Rache anzurufen. Das Getöse der Waffen übertönte seine Stimme, und der Befehl Christians, sofort mit den Hinrichtungen, welchen er als Zuschauer beiwohnte, zu beginnen, endigte die Rede des würdigen Priesters. Wie auf dem Gang nach dem Richtplatz, so war er auch wieder der erste. Eben lag er auf den Knien, das Haupt vor dem geschwungenen Henkerschwert gebeugt, als noch sein Kanzler Olaus Petri und dessen Bruder Vincentius Petri herbeigeeilt kamen, um Abschied von ihm zu nehmen; doch zu spät; in demselben Augenblick fiel der tödtliche Streich und trennte das Haupt vom Rumpfe. Die beiden Brüder, von Widerwillen und Schrecken ergriffen, brachen in lautes Klagen und Jammern aus; aber kaum hatten die Henker ihre Thränen des Mitleids bemerkt, als auch sie gepackt und in den Kreis gezogen wurden, und sicher hätten sie das Schicksal des Bischofs getheilt, wäre nicht ein Deutscher hinzugetreten, der sie früher in Wittenberg kennen gelernt hatte; er behauptete, sie seien Deutsche und müßten deshalb verschont bleiben. Diesem glücklichen Zufall dankten zwei Männer das Leben, die sich später durch ihre Theilnahme bei Einführung der Reformation in Schweden unsterblich gemacht haben.

Das einmal begonnene Blutbad dauerte den ganzen Tag fort und die letzten Strahlen der Abendsonne beleuchteten vierundneunzig Opfer. Aber noch nicht genug des Mordens. In der Nacht wurden die Häuser erbrochen, Greise und Kinder im Schlafe erwürgt und das Eigenthum der Bürger geraubt. Jedermann verbarg sich ängstlich in Gruben und Kellern, um wenigstens das Leben zu retten. Da läßt der König öffentlich Sicherheit und Frieden verkündigen, aber kaum lassen sich wieder Menschen in den Straßen erblicken, so fallen die Soldaten über sie her und setzen ihr blutiges Handwerk mit gleich unermüdlichem Eifer wie tags vorher fort.

So wurde drei Tage lang gemordet und geplündert, das Blut von Hunderten rieselte mit dem in Strömen herabfallenden Regen vermischt durch die Straßen; auf dem Markte lagen drei Tage lang die Leichen in drei Haufen geschichtet, getrennt nach Rang und Stand: Geistliche, Adeliche und Bürger, und erst als der Geruch der verwesenden Körper unerträglich wurde, ließ sie Christian nach Südermalm schaffen, wo sie, weil Ketzern kein ehrliches Begräbniß gebühre, Abends bei Fackelschein verbrannt wurden.

Noch immer hatte Christian seinen Rachedurst an dem unterjochten Volke nicht gestillt. Selbst die Todten sollten nicht Ruhe haben. Der für sein Vaterland gefallene Sten Sture wurde aus dem Grabe gerissen und mit dem Leichnam seines sechsjährigen Knaben verbrannt. Seiner Wittwe ließ der König die Wahl, ob sie ersäuft, verbrannt oder lebendig begraben sein wolle. Ohnmächtig brach sie zusammen und nur der Fürsprache seiner Günstlinge gelang es, ihn milder gegen sie zu stimmen; sie ward zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt. Die würdige Sigritt Banner, Katharina's Mutter und Großmutter Gustav's I., wurde in einen Sack gesteckt und sollte ins Wasser geworfen werden, als sie sich noch durch Verzicht auf ihre reichen Güter das Leben wiedererkaufte. Mit ihrer Tochter, vier Kindern Sten Sture's und vielen andern Frauen aus Schwedens ersten Familien wurde sie nach Dänemark geführt und Anfangs auf Schloß Kallundborg, später aber, als sich unter Gustav I. Schweden erhob, in dem Blauen Thurm zu Kopenhagen gefangen gehalten. Hier endeten Hunger, Durst und Kälte das Leben der würdigen Matrone.

Erst zu Anfang des Jahres 1521 kehrte Christian, in Schweden den Weg seiner Rückreise durch immer neue Grausamkeiten kennzeichnend, nach Dänemark zurück.

Wie sehr diese Greuelthaten selbst bei den Dänen Widerwillen erregten, beweist hinlänglich, daß Sören Norby viele der flüchtigen Schweden auf der dänischen Flotte aufnahm, und vor Verfolgungen schützte, und daß Christian's erster Feldherr, Otto Krumpen, aus Abscheu seinen Dienst verließ. Beladen mit dem Fluch einer ganzen Nation, der er in kurzer Zeit über sechshundert Menschen gemordet, ereilte ihn und seinen Rathgeber schon nach wenigen Jahren die rächende Nemesis.

Von Gewissensbissen gefoltert, wandte er sich an Leo X., der ihm in der Person des Legaten Giovanni da Potenzia einen Beichtvater schickte. Dieser um den König zu beruhigen, wälzte alle Schuld auf Slaghek, der inzwischen Bischof von Lund geworden war, aber nun ebenso rasch in Ungnade fiel, als er sich emporgeschwungen hatte. Auf Christian's Befehl wurde er nach Kopenhagen geschleppt, dort peinlich verhört und für seine unmenschlichen Rathschläge als Urheber des Stockholmer Blutbades vor dem Rathhause verbrannt.

Christian, dem sein eigener Adel wegen seiner Tyrannei schon nach wenigen Jahren den Gehorsam kündigte, mußte fliehen und starb, nachdem er bei auswärtigen Höfen hülfesuchend umhergeirrt war, nach 27jähriger Gefangenschaft.

Was aus der Mutter Dyveke, Sigbrit, geworden, ist zweifelhaft. Nach den einen soll sie nach Holland zurückgekehrt sein und, wie früher, einen Obsthandel betrieben haben; nach andern ist sie in Ostfriesland gestorben. Noch jetzt ist den Schweden, in Erinnerung an jene Ereignisse, der Name Christian verhaßt, und es wird schwer halten, jenes traurige Angedenken an dänische Herrschaft aus dem Gedächtniß der Schweden zu verwischen.

Italien.

Turin, 8. Juli. Die östreichische Polizei hat bei der Nachforschung nach der Korrespondenz des venetianischen Komité's, die Advokaten Fusinalli und Toloni, den Ingenieur Romanero und den Beamten Marinoni verhaftet. Man glaubt, daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Der englische Generalkonsul in Tripoli hat die Küstenforts befestigt.

Spanien.

— Die spanische Regierung hat dem peruanischen Konsul in Madrid bestimmte Vorschläge zur Ausgleichung der obschwebenden Differenzen für die Regulirung in Lima zugestellt, welche dahin gehen, daß Peru einen officiellen diplomatischen Repräsentanten nach Madrid entsende, der feierlich zu erklären habe: 1) daß die peruanische Regierung die von den Behörden zu Callao gemachten Versuche, den Sekretär des spanischen Kommissars einzukerkern, mißbillige, und daß außerdem diese Behörden, welche es auch sein möchten, ihrer Funktion enthoben würden; 2) daß die peruanische Regierung die Verfolgnngen, die die Person des spanischen Kommissars auf seiner Reise von Callao nach Paita, in Panama und Aspinwall Seitens mexikanischer Staatsangehöriger zu erleiden gehabt, weder hervorgerufen noch irgend welchen Antheil daran genommen habe, und sich bereit erkläre, die Urheber dieser Verfolgungen zu bestrafen. — Die spanische Regierung ihrerseits werde einen Repräsentanten nach Lima schicken, um zu überwachen, daß bezüglich der Angelegenheit von Talambe ein ordentlicher Rechtsspruch erfolge. Der spanische Bevollmächtigte solle mit Beglaubigungsschreiben ganz in der Art wie der Herr Salaza versehen werden und die peruanische Regierung habe ihn als spanischen Gesandten anzuerkennen. Unmittelbar nach erfolgter Anerkennung sollen die Chinchas-Inseln dem von der peruanischen Regierung designirten Kommissar übergeben werden. Die peruanische Regierung hat außerdem einen Bevollmächtigten nach Spanien zu entsenden, der zwischen der Republik und der spanischen Nation einen Vertrag abschließe, analog den Verträgen, welche die übrigen spanisch-amerikanischen Republiken bereits eingegangen sind.

Rußland und Polen.

□ Aus Rußland, 8. Juli. Das Gerücht, daß zwischen Petersburg und Paris ein Abkommen bestehe, nach welchem das Prinzip der Nichtintervention bezüglich der schwebenden Fragen wegen Polens und Schleswig-Holsteins aufrecht erhalten werden solle, war bereits früher und besonders in den Kreisen der altrussischen Partei verbreitet, wurde aber in anderen Kreisen nicht geglaubt, vielmehr fürchtete man immer einen Konflikt mit Frankreich und die eifrig betriebenen Rüstungsmaaßregeln erschienen daher nöthig und wünschenswerth. Jetzt ist diese Besorgniß hinsichtlich Frankreichs nicht nur vollständig verschwunden, sondern man fängt sogar an, sich mit der Idee zu befreunden, daß ein Bündniß zwischen dem Osten und Westen gegen England und zu Gunsten Deutschlands keine unmögliche Sache sei, und ein in dieser Richtung ausbrechender Krieg dürfte in ganz Rußland von vornherein der größten Popularität sich erfreuen. Denn wenn in den gebildeteren Kreisen niemals große Sympathien für England herrschten, weil man in dieser Macht den einzigen Rivalen sieht, mit dem die Interessen Rußlands sich in Asien berühren und einst kollidiren müssen: so ist diese Abneigung gegen jene Macht seit dem Krimkriege nunmehr auch in den niederen Schichten heimisch geworden und hat sich durch das Benehmen derselben gegen Deutschland, für welches die Sympathien in letzterer Zeit hier zugenommen, noch bedeutend vergrößert. Auch die Presse trägt diese Antipathie gegen England seit einiger Zeit offener zur Schau und ist gemäßigter gegen Deutschland, welches sonst der ultramontanen Partei meist ein Dorn im Auge war und auch von deren Organen mitunter ächt russisch begeifert wurde. Eine gewisse Partei — und diese ist nicht klein — hört immer noch nicht auf, Polen als eine Last für Rußland anzusehen und den Wunsch einer Abtretung dieser Provinz an Preußen auszudrücken. So soll, wie man hört, neuerdings wieder eine sehr eindringliche Vorstellung an den Kaiser deshalb abgegangen sein, in welcher unter Anderem darauf hingewiesen wird, daß die Idee, in Polen eine Art Vormauer gegen den Westen zu besitzen, wenig Halt habe, und daß ein engeres Anschließen an Deutschland, beziehungsweise an Preußen, eine größere Garantie für die Sicherung Rußlands gegen Westen gewähre, als Polen, das bei seiner Unzuverlässigkeit und seinem nie versiegenden Gährungsstoff bei einer etwaigen Kollision mit dem Westen für Rußland eher verderblich als nützlich werden könne. Rußland könne Polen nur mit großen Opfern im Zaume halten, während Preußen in Rücksicht auf seine Lage und besonders auf seine vorgeschrittene Kultur dies eher und mit wenigerem Aufwand zu thun im Stande sei. Denn ein Kulturstaat vermöge doch leichter ein weniger kultivirtes Element zu beherrschen und es zu sich emporzuziehen, als umgekehrt. Diese Phrasen, wie sie in der beregten Vorstellung enthalten sein sollen, sind wenigstens frei von der sonst gerade nicht seltenen russischen Anmaßung und enthalten manches Wahre, dürften aber wohl nur ein frommer Wunsch bleiben, weil Rußland ebensowenig zu einer Abtretung dieses, wenn auch drückenden Anhängsels sich verstehen wird, als Preußen jemals sich entschließen dürfte, diese Last auf sich zu nehmen.

— Man schreibt der „Ostſ. Z." von der polnischen Grenze, 10. Juli: Wie die „Moskauer Nachrichten" mittheilen, hat die russische Regierung Anfangs vorigen Monats in der Stadt Kasan unter den zahlreichen dort internirten Polen eine Verschwörung entdeckt, welche den Zweck hatte, einen Aufstand an der Wolga hervorzurufen. Der Aufstand sollte durch Ueberrumpelung der Stadt Kasan und durch Wegnahme des Waffenarsenals und der Pulverfabrik zum Ausbruch gebracht werden. Die Anstifter der Verschwörung, Iwanicki, Stankiewicz, Mroczek und Kiniewicz, wurden am 18. Juni auf einer Wiese bei Kasan erschossen. Die übrigen Mitglieder, 5 an der Zahl, darunter ein Russe, sind zu 15jähriger schwerer Arbeit in den Bergwerken Sibiriens verurtheilt und bereits dahin abgeführt. Nicht ohne Grund haben russische Blätter die Befürchtung ausgesprochen, daß durch die massenhaften Deportationen revolutionärer Polen nach dem Innern Rußlands mit vollen Händen der Samen künftiger revolutionärer Erschütterungen im großen Czarenreiche ausgestreut ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Juli. In Folge der vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen erlassenen Ordre, daß die unter den dänischen Kriegsgefangenen befindlichen Ausländer kriegsgerichtlich behandelt werden sollten, ist dem schwedischen Gesandten in Berlin gestern die telegraphische Weisung geworden, für den Fall, daß diese Ordre auf schwedische und norwegische Freiwillige abziele, dieserhalb Erklärungen vom Berliner Hofe zu fordern und die Gefangenen kräftig zu schützen.

Stockholm, 10. Juli. [Telegr.] Die Schraubenlinienschiffe „Karl Johann" und „Stockholm" und die Dampfkorvetten „Vanadis" und „Gefle" sind ausgelaufen, um zwischen Gothland und Falsterbo am Oeresund zu kreuzen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli. [Gerichtliches.] Am Freitage kamen vor dem Schwurgerichte drei Anklagen zur Verhandlung, von welchen besonders die erste und die letzte das Interesse des Publikums in Anspruch nahmen. Die erste Anklage war gegen die Tagearbeiter Woyciech Aniol und Martin Jerka, Beide zu Schwersenz, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, gegen Aniol außerdem noch wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle gerichtet. Beide Angeklagte gehörten, wie es scheint, einer förmlichen Bande an, welche in den letzten Jahren die Nachbarschaft von Schwersenz durch beständige Diebstähle an den vorübergehenden Fuhrwerken beunruhigten. Da diese Diebstähle gar zu sehr überhand nahmen, so wurde im Sommer v. J. die ganze Chaussee in der Gegend von Schwersenz unter Aufsicht von Militärpatrouillen gestellt und der hiesige Polizeikommissarius Kliem zeitweise dem Bürgermeister zu Schwersenz zur Unterstützung beigegeben. In Folge dieser Maßregel waren am Abend des 23. Juni v. J. durch den Gendarmen Wende und den Polizeidiener Kempfert die Grenadiere Karl Ohnesorge und Peter Modsching bei der Fischereigasse zu Schwersenz aufgestellt worden mit der Anweisung die sich etwa dort zeigenden, verdächtigen Personen anzuhalten, als sie gegen 11½ Uhr Nachts die beiden Angeklagten sich bei dem Wege, in welchen die Fischereigasse mündet, in das Kornfeld begeben sahen. Sie verfolgten dieselben und, obwohl Letztere sich an einen Graben in die Sträucher verkrochen, so verhafteten sie sie und forderten sie, als sie erklärten, sie hätten nur fischen gehen wollen, auf, nach dem Rathhause mitzukommen. Dieser Aufforderung leisteten die Angeklagten aber keine Folge, vielmehr packte Jerka den Ohnesorge mit der einen Hand an die Brust, hielt ihm mit der anderen das bereits aus der Scheide gezogene Seitengewehr fest, würgte ihn am Halse und biß ihn in die Hand, mit welcher dieser ihn am Rocke festhielt, jedoch, ohne daß es ihm gelang, zu entkommen. Inzwischen hatte jedoch Aniol sich dadurch, daß er den ihn festhaltenden Modsching in das Gesicht kratzte und mit einem Knüppel wiederholt über den Kopf schlug und zu Boden warf, loszureißen gewußt und durch seinen Hülferuf einen dritten herbeigelockt, mit dessen Hülfe er abermals auf die Soldaten losging und nunmehr die Befreiung des Jerka bewirkte. Alle drei liefen sodann in das Kornfeld davon, wo Aniol und der dritte entkamen, Jerka aber wieder eingeholt, arretirt und nach dem Rathhause transportirt wurde, wonächst nach erfolgter Rekognition auch die Verhaftung des Aniol erfolgte. Letzterem legte die Anklage außerdem noch zur Last, am 8 Juni 1863 dem Kaufmann Heimann Bär in Wreschen eine Quantität Wolle auf dem öffentlichen, von Schwersenz nach Posen führenden Wege während des Transports zu Wagen vermittelst Abschneidens der Verwahrungsmittel gestohlen zu haben. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten in beiden Fällen für schuldig und wurde deshalb Aniol zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, Jerka aber zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die andere Anklage war gegen die Fornals Stanislaus Sinda und Martin Hantsch aus Junikowo gerichtet, gegen Ersteren wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, gegen Letzteren wegen Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch getödtet worden. Beide Angeklagte, sowie der Pferdeknecht Stephan Nastoga, fuhren am Abend des 29. Februar d. J. mit Dungfuhren von Posen nach Junikowo, wobei Nastoga derartig fuhr, daß seine Fuhre unterwegs stecken blieb. Sinda, welcher als ältester Fornal eine Art Aufsicht über die andern führte, stellte hierüber den Nastoga zur Rede, worauf zwischen Beiden ein Streit ausbrach, welcher damit endete, daß alle drei mit Fäusten und Misthacken auf einander losschlugen; endlich wurde jedoch der Streit beigelegt, der Wagen mit Hülfe der Angeklagten wieder frei gemacht und Alle fuhren nach Junikowo, wo sie die Pferde abschirrten und in den Pferdestall hineinführten. Hier erneuerte sich der frühere Streit wieder, Hantsch ging mit einer Mistgabel gegen Nastoga los, dieser wußte sich jedoch seiner zu wehren und warf ihn derartig zur Erde, daß er selber über ihn zu liegen kam. In diesem Augenblicke kam Sinda dem Hantsch zu Hülfe und versetzte dem Nastoga einen Hieb mit einer Mistgabel auf den Kopf, wonächst dieser sich erhob, seinen Pferden Futter aufschuttelte, jedoch hierbei schon taumelte und sodann nach Hause ging. Da er hier sehr klagte, so wurde er sofort zu Bett gebracht und ein Arzt herbeigeholt, jedoch starb Nastoga trotz aller angewandten Bemühungen gegen Mitternacht des 2. März. Die gerichtliche Obduktion ergab in der linken hinteren Schädelgrube einen Knochenriß, welcher von einem Schlage mit einem stumpfen Instrumente herrühren mußte und einen blutigen Schlagfluß und damit den Tod des Nastoga herbeigeführt hat. Von den Vertheidigern wurden gegen die Anklage der Einwand erhoben, daß die den Tod des Nastoga bewirkende Wunde auch sehr wohl durch den Hufschlag eines Pferdes beim Futteraufschütten ihm zugefügt worden sein könne, und nahmen in Uebereinstimmung hiermit die Geschworenen auch an, daß die dem Nastoga von Sinda zugefügten Mißhandlungen den Tod desselben nicht zur Folge gehabt hätten. Infolge dessen verurtheilte der Gerichtshof den Sinda nur wegen Mißhandlung zu 6 Wochen Gefängniß und 20 Thlr. Geldbuße, event. noch 14 Tage Gefängniß, während Hantsch ganz freigesprochen wurde. In der dazwischen verhandelten Sache wurde der Knecht Valentin Leszczynski wegen zweier schwerer und eines einfachen Diebstahls, und der Knecht Stephan Kowalski wegen zweier schwerer Diebstähle im ersten Rückfalle zu je 9 Monaten Gefängniß, der Tagelöhner Stanislaus Szafranski wegen einfacher Hehlerei zu 3 Wochen, und der Tagelöhner Johann Czaprowicz wegen einfacher Hehlerei zu einer Woche Gefängniß, alle vier auch zu einjähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

β — [Ein Uebelstand.] Auf der großen Gerberstraße an der sogenannten goldenen Kugel sind an beiden Ecken die Steine tief in den Boden eingesunken. Bei dem Regenwetter der vergangenen Woche hatte sich dort eine Pfütze gebildet, die einem ältlichen Manne einen schweren Fall zugezogtn hat, als er Abends diese Stelle passirte, durch die losen Steine aus dem Gleichgewichte kam und in den Rinnstein stürzte. Es wäre wünschenswerth, um weiteres Unglück zu verhüten, bald an Beseitigung dieses Uebelstandes zu denken.

r Wollstein, 10. Juli. [Ernteaussichten; Turnerisches.] Nachdem wir in den letzten Tagen durchdringenden Regen hatten, hat sich auch die Sommerung und namentlich die Kartoffeln, die in Folge der trockenen Witterung im Wachsthum zurückgeblieben waren, vollständig erholt und der nunmehrige Stand sämmtlicher Feldfrüchte befriedigt vollständig. Die Insekten, die sich in letzter Zeit auf dem Hopfen gezeigt und die den Produzenten nicht wenig Besorgniß eingeflößt hatten, sind ebenfalls durch den Regen weggespült und der Stand desselben läßt jetzt auf einen guten Ertrag hoffen. Morgen oder spätestens übermorgen wird auf hochgelegenen Aeckern bereits mit der Roggenernte begonnen werden und in 8—10 Tagen wird dieselbe bei uns allgemein sein. Angesichts der guten Ernteaussichten sind auch die Getreidepreise, die vor einiger Zeit und namentlich durch die abnorme Witterung im Monat Mai nicht unwesentlich in die Höhe gingen, wieder heruntergegangen. Am letzten Markttage wurde der Scheffel Roggen mit 1 Thllr 9½ Sgr. und Weizen mit 2 Thlr. 11 Sgr. bezahlt. Hingegen sind die Kartoffeln sehr im Preise gestiegen, so daß der Scheffel jetzt bis 24 Sgr. gilt.

Die Turnvereine zu Züllichau, Schwiebus, Meseritz, Bentschen, Unruhstadt, Graetz, Rakwitz, Schmiegel, Neustadt bei Pinne und Fraustadt haben bereits ihre Theilnahme an dem am 17. d. Mts. hier stattfindenden ersten Stiftungsfeste unseres Turnvereins zugesagt und es werden dieselben ein Kontingent von ca. 130 Turnern stellen. Die Vorbereitungen zum Feste Seitens des Festkomité's sind in umfassender Weise getroffen und wir sehen daher, wenn das Wetter günstig bleibt, einem schönen Volksfeste entgegen. Bei dem am Ende dieses Monats in Rawicz stattfindenden Provinzialturnfeste wird der hiesige Turnverein ebenfalls durch eine Deputation vertreten sein.

E Exin, 11. Juli. [Güterhandel; Auswanderung; Missionsfest; Kirchliches; Chaussee ꝛc.] Kaufleute aus der Neumark haben in unserer Umgegend damit ein neues Geschäft begonnen, Bauern- und Ackerbürgerwirthschaften selbst zu einem hohen Preise anzukaufen und dann dieselben parcellirt wieder zu veräußern. Dadurch gewannen sie bei einem in Kowalewko für 4000 Thlr. schon theuer angekauften Bauernhofe noch 1100 Thlr., und dieser Tage haben sie in unserem Orte ein nur 140 Morgen Acker nebst Kruggastwirthschaft enthaltendes Ackerbürgergrundstück sammt Inventarium, das nach hiesigen Verhältnissen höchstens 10,000 Thlr. werth ist, sogar für 14,500 Thlr. angekauft, um damit in gleicher Weise zu verfahren. — Freiherr v. Treskow auf Grocholin hat sein an der Exin-Wongrowitzer Chaussee belegenes Rittergut Panigrodz von 3000 Morgen an den bisherigen Pächter desselben, Herrn Bertram, verkauft. — Vor einigen Tagen wanderte der hiesige Schächter mit seiner ganzen aus sechs Personen bestehenden Familie, an die sich noch zwei Geschwister einer anderen jüdischen Familie hier, Knaben von 12 und 16 Jahren, angeschlossen hatten, nach Amerika aus. — Am 6. feierte der Missionsverein zu Nakel sein alljährliches Missionsfest in der dortigen Kirche. Die bei dieser Gelegenheit abgehaltene Kollekte brachte über 60 Thlr. ein.

Den Bemühungen des dortigen Pastors ist es gelungen, nicht nur den Bau einer schon in der Aufstellung befindlichen Orgel von Lang et Dinse in Berlin, sondern auch die Beschaffung von neuen Glocken herbeizuführen, die in der Glockengießerei von Schön in Posen gegossen werden. Diese sollen in der Hintergiebelwand der Kirche aufgehängt werden, weil der alte baufällige Glockenstuhl mit seinen eisernen Glocken, die auf polizeiliches Verbot längst nicht mehr geläutet werden dürfen, abgetragen werden muß. — Seit gestern ist auch unsere evangelische Kirche mit einer zweiten von Schön in Posen gegossenen Glocke versehen. — Von Strzelno südlich ist über Mlyny nach Wronawy eine Kreischaussee von einer Meile Länge mit dem 1. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — In Neſzczewice bei Inowraclaw sind neulich von einem wahrscheinlich tollen Hunde 14 Stücke Vieh gebissen worden, in Folge dessen die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

Dritte Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 11. Juli 1864.

In dem Gerichtssaale sind während der letzten beiden Tage mehrere bauliche Veränderungen vorgenommen worden; namentlich ist durch eine äußere Bekleidung des Gebäudes der unerträgliche Zug, der bisher im Sitzungssaale herrschte, beseitigt und ferner sind die Plätze der Staatsanwaltschaft, wie auch der Gerichtsschreiber etwas verändert, wodurch ein besseres Verständniß der Verhandlungen für die Angeklagten herbeigeführt ist.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung theilte der Präsident Büchtemann mit, daß einige der Angeklagten leicht erkrankt und deshalb vorläufig für heute beurlaubt seien. — Der Rechtsanwalt v. Lisiecki machte im Auftrage mehrerer Angeklagten die Anzeige, daß in Gefangenenzellen, welche nur für eine Person bestimmt seien, mehrfach zwei Angeklagte untergebracht worden, und daß, bei der gegenwärtig eingetretenen Hitze, hierdurch die Gesundheit der Angeklagten gefährdet werde. Er richtete deshalb an den Präsidenten die Bitte, daß derselbe Anordnungen treffen lassen möge, daß die Angeklagten in solche Räume gebracht würden, die eine Besorgniß für ihre Gesundheit nicht aufkommen ließen. Der Präsident verhieß über diesen Antrag einen Beschluß des Gerichtshofes.

Es wurde hierauf mit der Vorlesung der Anklage fortgefahren. In der letzten Sitzung ist der allgemeine Theil der Anklage, so wie die specielle Anklage gegen den Hauptangeklagten Grafen Działyński verlesen worden. Der allgemeine Theil der Anklage enthält eine historische Darstellung der Ereignisse in Polen, indem er zugleich nachzuweisen versucht, daß die Bestrebungen der demokratischen Elemente der polnischen Emigration, auch nach Unterdrückung der Aufstände der Jahre 1830 und 1846 bis 1848 fortgedauert hätten, und daß alle, sonst an sich weit auseinander gehenden Bestrebungen sich dennoch immer wieder in dem einen Ziele, die Wiederherstellung des polnischen Reiches in den Grenzen von 1772 vereinigt hätten. Es wird darin demnächst nachgewiesen, daß der mit Rußland begonnene Kampf auch auf Preußen habe ausgedehnt werden sollen, und daß zu diesem Zweck die Komité's gebildet, Gelder und Waffen gesammelt und bewaffnete Korps zusammengezogen worden seien.

Telegramm.

Berlin, 12. Juli. Die „Zeidlersche Korrespondenz" schreibt: In Karlsbad ist bei der Anwesenheit des Ministers des Innern endgültig beschlossen worden, daß zunächst keine Berufung des Landtages erfolgen soll; die Frage wegen späterer Berufung ist bis zur Rückkehr des Königs vertagt. Der König geht von Karlsbad direkt nach Gastein; ob die Reise nach Wien stattfindet, ist von den Umständen abhängig.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Bialkowski aus Pierzchno, v. Turno aus Obiezierze, Bienkowski aus Lucnowo und Moraczewski aus Wydzierzewice, die Kaufleute Luther aus Magdeburg und Wolff aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Sniegocki aus Tarnowo, Gutsverwalter Golski aus Tulce, Gutspächter Sulikowski aus Drozyn, Probst Rutkowski aus Betsche.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Funk aus Rokitnica, Mathes aus Lussowko und v. Tempelhoff aus Dombrowko, die Kaufleute Littmann und Pinkus aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Freiherr v. Treskow aus Owinsk, Trompczynska aus Babin, Krzyzanski aus Bielawy und v. Heggermann aus Meklenburg, Amtsrath Klug aus Mrowino, Generalbevollmächtigter Adamowicz aus Jaszkowo, die Kaufleute Lachmann aus Breslau, Meyer und Naumann aus Leipzig, Fabrikant Krause aus Görlitz, Landwirth Olwer aus Rostock.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiontkowo, Gajewski aus Wollstein, Ostrowski aus Gultow, Zoltowski aus Myszkowo, Skarzynski aus Sukkel, Zakrzewski aus Zabno und Moszczenski aus Slembowo, die Pröbste Lasler aus Wilkowo und Szczygielski aus Duszník, Kaufmann Silbermann aus Jutroschin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Ober-Post-Kassen-Kontroleur Lehmann aus Breslau, die Kaufleute Bartsch aus Hanau, Kunzmüller aus Hannover, Arndt aus Köln, Schimpf aus München, Dockhorn aus Leipzig, Walter und Thieme aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kobilnik, Gutowski aus Ruchocin, Koczorowski aus Witoslaw, Kierski aus Podstolice, Goscimska aus Mlodajewo, Baranowska aus Ularzewo, Sypniewska aus Zmijewo und Graf Dombski aus Kolaczkowo, Gutsverwalter Jagielski aus Dobieszewice.

HOTEL DE BERLIN. Frau Major v. Schmeling aus Kowanowko, Gutsbesitzer v. Kirstein aus Skrzypno, Fräulein Truchlinska aus Zakowice, Gymnasiast Truchlinski aus Inowraclaw, Versicherungs-Inspektor Frick aus Berlin, Bürgermeister Gliemann aus Jarocin, Kaufmann Lichtenstein aus Berlin, Landwirth Eberstein aus Lussowo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Gozdziewski aus Schroda, Bevollmächtigter Wegner aus Miloslaw, Fräul. Piontkowska aus Winnagora, Kaufmann Filipinski aus Myszkowo, die Geistlichen Dobrosinski aus Gnesen und Kayser aus Winnagora.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Fuchs aus Witkowo, Joachimsohn und Salinger aus Samter, Kaufmannsfrau Landsberg aus Kempen, Frau Doktor Poper aus Czarnikau.

DREI LILIEN. Oberförster Rivoli aus Jastrzembnik, Regimenter Hartwig aus Wilkowyja.

EICHBORN'S HOTEL. Die Lehrer Kawczynski aus Rogasen und Dobrzycki aus Ostrowo, Destillateur Tschacher und die Kaufleute Ehrenfried aus Wreschen, Glaß aus Grätz und Skolny aus Gnesen.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 13. Juli dieses Jahres

um 10 Uhr Vormittags

sollen 21 Centner unbrauchbare Rechnungsbeläge 2c., sowie alte Kassen-Utensilien (großer eiserner Geldkasten, Zahlbretter, zwei Winterfenster, ein Tisch, ein Waschtisch, eine lederne Aktentasche u. a. m.) in dem Lokale der unterzeichneten Kasse im Wege der öffentlichen Lizitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch im Lokale der unterzeichneten Kasse eingesehen werden.

Posen, den 25. Juni 1864.

Königl. Provinz.-Instituten-Kasse.

Meinert. Laschke.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando soll

am 15. d. M.

Vormittags 9 Uhr

im Stallhofe des Trainbataillons 5. Armee-Korps **ein ausrangirtes Dienstpferd** öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 11. Juli 1864.

Das Kommando des königlichen Trainbataillons 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Gymnasium wird vom 1. Oktober c. ab eine ordentliche Lehrerstelle vorzugsweise für den französischen Unterricht in den oberen Klassen, mit einem Gehalt von 500 Thalern erledigt.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 25 d. Mts. bei uns melden.

Krotoschin, den 6. Juli 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 96. die Firma „**David Reisner**" für den Betrieb eines kaufmännischen Geschäfts mit Kalk und Steinkohlen in **Czempin**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Gerson Reisner** zu Schrimm zufolge Verfügung vom 4. Juli c. an demselben Tage eingetragen worden.

Kosten, am 4. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Kolbenach.

Polizeiliches.

Am 11. Juli auf der Straße verloren: eine rothe Brieftasche, worin 70 Thlr. Kassenanweisungen, nämlich zwei Anweisungen à 25 Thlr. und zwei Anweisungen à 10 Thlr. nebst einigen Schriftstücken.

Kahn-Auktion.

Montag den 18. Juli c. Vormittags um 10 Uhr werde ich am **Kleemann'schen Wartheufer-Bollwerk** hierselbst aus dem **Wilhelm Paczkowski'schen Nachlaß**

einen Oder-Verdeckkahn I. Klasse mit kompletter Einrichtung,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Diejenigen Herren **Gutsbesitzer**, welche ihr Besitzthum verkaufen wollen, bitte ich um Einsendung der Verkaufsanschläge, da viele Käufer bei mir Nachfrage halten.

Posen. ***G. Ehrhardt***, kl. Ritterstr. 7.

Güter-Verkäufe.

1) Drei Stunden von **Posen**, ca. 1300 Morg. inkl. 200 Morg. zweischüriger Wiesen und 130 Morg. 40—50jähr. Forst, massives Wohnhaus und gute Wirthschaftsgebäude, 700 Schaafe, 16 Ochsen, 18 Kühe, 10 Pferde, 19 Jungv. Preis 44 Mll. mit 15—20 Mll. Anzahlung.

2) 20 Min von **Posen**, 1500 Morg. inkl. 50 Morg. 2schüriger Wiesen in bester Kultur, gute Wohn- und Wirthschaftsgeb., großer Garten, 650 sehr gute Schafe, 17 Pferde, 12 Kühe, 1 Bulle, 4 Ochsen. Preis 52 Mll. mit 20 Mll. Anz.

3) 2 Stunden von Nakel und der Ostbahn, 1450 Morg. inkl. 300 Morg. 2schüriger Wiesen, mit gutem Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden, 1020 Schafe, 20 Ochsen, 20 Kühe u. Jungv., 11 Pferde, 3 Fohlen, 15 Schweine 2c. Preis 50 Mll. mit 20 Mll. Anz.

4) 3½ Stunden von **Posen**, ca. 1000 Morg. durchweg Weizenboden 1. Kl. inkl. 120 Morg. Wiesen, neues großes Schloß, sehr gute, theils neue Wirthschaftsgeb., 900 Schafe, 24 Pferde, 12 Kühe, 1 Bulle, 7 Fohlen, feste Hypotheken. Preis 60 Mll. mit 20 Mll. Anz.

Zahlungsfähige Käufer wollen sich mündlich oder fr. schriftlich wenden an den Güteragenten

***Isidor Licht* in Posen,**

Wronkerstr. 91.

Herrschaften, Rittergüter

und ländliche Besitzungen von 100 bis 20,000 Morgen Umfang, sowie **Häuser** weist zum Verkauf nach

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen.

In der Generalversammlung vom 4. d. M. ist die revidirte Rechnung pro 1863 vorgelegt und die Decharge ertheilt worden.

Danach sind in dem genannten Jahre 58 Personen mit 8850 Thlrn. zugetreten und 28 = = 3200 = durch den Tod 2c. ausgeschieden, so daß am Jahresschlusse 1074 Personen mit 130,300 Thlrn. versichert waren.

Es betrug:

die Einnahme:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
a.	Bestand nach der vorigen Rechnung	22,266	10	1
b.	Rückstände	19	8	4
c.	Beiträge der Mitglieder	5,077	4	6
d.	Zinsen von Kapitalien und Werthpapieren	1,145	29	8
e.	Coursdifferenz beim An- und Verkauf der Werthpapiere	31	24	3
f.	Vorschüsse und Kosten erstattet	27	18	—
g.	Insgemein	9	24	2
	Summa	28,577	29	—

Die Ausgabe:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
a.	Versicherungssumme für 22 Personen	2,300	—	—
b.	Zurückgezahlte Beiträge an Verzogene	220	5	—
c.	50 Prozent Rente den Mitgliedern	815	27	—
d.	Verwaltungskosten, inklusive Drucksachen, Lokal-Miethe	790	13	1
e.	Insgemein	28	1	—
f.	Vorschüsse an wieder einzuziehende Kosten	5	22	6
	Summa	4,160	8	7
	Bestand ultimo 1863	24,417	20	5

und 400 Thlr. Kautionen,

wonach das Vermögen im vorigen Jahre um 2151 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. gewachsen ist.

Das gesammte Vermögen besteht

		Thlr.	Sgr.	Pf.
a.	in ausgeliehenen Kapitalien	20,410	15	—
b.	in Werthpapieren und baar	4,007	5	5
	wie vor	24,417	20	5
	die statutenmäßig berechnete Reserve beträgt	20,848	—	—
	mithin der Ueberschuß	3,569	20	5

aus welchem an alle 10- und mehrjährigen Mitglieder, und zwar an die Inhaber der Rezeptionsscheine bis inkl. Nr. 953 — 50 Prozent Rente (Dividende) gewährt werden. Diese Mitglieder haben sonach für das 3. und 4. Quartal c. keine Beiträge zu zahlen.

In der obengedachten Generalversammlung ist die Bestimmung des §. 3 der Statuten dahin abgeändert, daß die Versicherung nicht **erst nach einem Jahre nach der Aufnahme, sondern sofort mit dem Tage des Beschlusses darüber in Kraft tritt.** Der gute Stand des Vereinsvermögens hat diese Abänderung zulässig gemacht und es ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß fortdauernd 50 Prozent Dividende werden gewährt werden.

Der Beschluß darüber, ob eine anderweite oder frühere Vertheilung der Rente resp. Abänderung des §. 17 erfolgen soll, ist ausgesetzt worden.

Versicherungen werden von 50 bis 300 Thlr. jederzeit angenommen und ist dem schriftlichen Antrage ein Taufschein oder eine sonstige glaubhafte Bescheinigung des Alters und ein ärztliches Attest beizufügen. Das §. 5 des Statuts vorgeschriebene Attest ist nicht in allen Fällen ausreichend befunden und deshalb aufgehoben; dagegen ist beschlossen, daß sich der Arzt über den Körper- und Gesundheitszustand der Aufzunehmenden gewissenhaft und unbeschränkt ausspricht. Die Prüfung des Attestes bleibt dem Direktorium nach wie vor vorbehalten.

Statuten werden von jedem der Unterzeichneten, welche auch Anmeldungen entgegennehmen, verabfolgt, und sind auch in den hiesigen Buchhandlungen für 1 Sgr. zu haben.

Für die statutenmäßig am 1. d. M. ausgeschiedenen Direktionsmitglieder sind:

1) der Klempnermeister ***Muehlke***,
2) der General-Kommissions-Sekretär ***Bernhardt***,

und bei der Konstituirung des Direktoriums auf das Jahr vom 1. Juli 1864/1865 ist der Stadt-Inspektor ***Seidel*** zum Vorsitzenden, Regierungs-Sekretär ***Weber*** zum Stellvertreter desselben und Gen. Kommiss. Sekr. ***Bernhardt*** zum Kontroll- und Schriftführer gewählt resp. wiedergewählt worden.

Posen, den 7. Juli 1864.

Das Directorium.

Seidel, Stadt-Inspektor, Neuestraße Nr. 6. ***Ehrhardt***, Rechnungs-Rath, Kl. Ritterstraße Nr. 7. ***Haeberlein***, Provinzial-Steuer-Sekretär, Breslauerstraße Nr. 39. ***Weber***, Regierungs-Sekretär, Gartenstraße Nr. 1/2. ***Bernhardt***, General-Kommissions-Sekretär, St. Martin Nr. 60. ***Muehlke***, Klempner-Meister, Markt Nr. 83b. ***Vogt***, Stadt-Waagemeister, Alter Markt Nr. 2.

Uhlmann & Co., Hamburg,

Speditions- und Kommissions-Geschäft,

halten sich besonders während der Dauer der Blokade der Ostseehäfen bestens empfohlen.

Gutskaufgesuch.

Mehrfache Aufträge veranlassen mich, die Herren Besitzer mittlerer und größerer Güter, welche zum Verkaufe derselben geneigt sind, um gefällige Mittheilung des Näheren ergebenst zu ersuchen. ***Theodor Tesmer* in Danzig**, Langgasse 29.

Photographisches Atelier

in **Posen** zu pachten gesucht. Verpächter resp. Bauunternehmer belieben sich zu melden bei **Thorn.** ***L. Mahlke***, Photograph.

Guano-Depot der peruanischen Regierung in Hamburg.

Wir zeigen hierdurch an, dass in unserem **Stettiner Depot**, unter Herrn ***Adolph Paulsen***, die Guanopreise unverändert sind wie folgt:

85⅔ Thlr. bei Abnahme von 60,000 Pfund und darüber,
92⅔ Thlr. bei Abnahme von 2000 Pfund bis 60,000 Pfund,

pro **2000** Pfund Brutto Zoll-Gewicht, ohne Abzüge zahlbar per comptant.

Hamburg, 1 Juli 1864.

J. D. Mutzenbecher Söhne.

Avis.

Von den aus **Hamburg** und **Frankfurt a./M.** annoncirten Uhren ist mir ein großes Sortiment in silbernen Waaren zum Verkauf übergeben worden. Die Preise sind netto, fest und zwar:

	Thlr.	Sgr.
vergoldete Cylinder-Uhren (4 Steine und Sekunde	4	20
silberne vergoldete Cylinder-Uhren	5	15
silberne Cylinder-Uhren mit Sekunde	5	5
silberne Cylinder-Uhren mit Sekunde u. Goldrand	5	15
dito dito (bessere Sorte)	6	—
silberne Anker-Uhren	7	15
silberne Anker-Uhren mit Goldrand	8	5
silberne Anker-Uhren mit Kapseln über dem Zifferblatt	9	5
dito dito und Goldrand	9	15
silb. ganz vergold. Cylinder-Uhren mit 2 Kapseln	8	5

Dieselben Uhren gut abgezogen und regulirt mit 1 Thlr. Preiserhöhung.

Das geehrte hiesige Publikum wird aufmerksam gemacht, das bei Entnahme vom Posener Lager Porto und Steuer erspart wird.

Auswärtige Aufträge gegen Baarsendung oder Postvorschuß schnell besorgt

August Haake,

Wallischei Nr. 41.

Ein Paar sehr starke und gute **Thorflügel** mit **Eingangsthür** sind wegen Umbau des Thorwegs billig zu verkaufen bei ***M. Zadek jun.*** Neuestr. 4.

Zwei reelle, elegante Pferde, 5 und 6 Jahr alt, 5' 3" groß, als Wagen- und Reitpferde sich eignend, werden für soliden Preis, auch einzeln überlassen in **Górtatowo** bei Schwersenz.

Presshefe, bestes Fabrikat an Gährkraft und Haltbarkeit empfiehlt die **Getreide-brennerei von *Wilh. Conrad* in Stettin,** Grünhof, Grenzstrasse 18.

Für Auswanderer und Reisende.

Jeden 1 und 15. werden vermittelst meiner General-Agentur **ab *Hamburg* und *Bremen* nach *Newyork, Baltimore* 2c., so wie nach *Australien*,** direkt, nicht über England, nur Dreimaster-Segelschiffe, unter Leitung deutscher, zuverlässiger Kapitaine, ebenso **jeden Sonnabend Dampfschiffe, abwechselnd einmal von *Hamburg*, das andere mal ab *Bremen*,** letztere aber nur nach Newyork, expedirt.

Auf portofreie Anfragen ertheile ich bereitwilligst Auskunft unter Beifügung meines Prospekts, enthaltend Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutz für die Auswanderer-Beförderung bestehende Gesetz nebst Reglement, sowie das neue Heimstättegesetz für die Vereinigten Staaten Nordamerika's, wonach jedem Ansiedler daselbst 160 Acre, gleich 280 Morgen gutes Land **unentgeltlich** zum freien Eigenthum überwiesen werden.

H. C. Platzmann

in Berlin, Louisenstraße Nr. 2,

königl. preuß. konzessionirter Generalagent für den Umfang des ganzen Staats.

1858er Nordhäuser Korn,

von ausgezeichneter Qualität, empfehlen vom Originalfaß à Quart 10 Sgr.

Jacob Schlesinger Söhne,

Wallischei 73.

Mühlenstraße 12. ist die freundlichst gelegene Parterrewohnung, bestehend aus 6 Piecen, einem Korridor, Pferdestallung und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei

Samuel Brodnitz,

Breitestraße 13.

Im **neuerbauten Hause** Judenstraße Nr. 13/14. ist die erste Etage vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 10 sind im 1., 2. und 3. Stock versch. Wohnungen zu vermiethen.

Geräumige Kellerwohnung, zum Geschäft sich eignend, wie auch eine **Schlosser-Werkstätte nebst Wohnung**, vom 1. Oktober c. zu beziehen, sind **Breitestraße 12.** zu vermiethen.

St. Martin Nr. 56 a. ist vom 1. Oktober c. ab eine freundliche Parterre-Wohnung von 5 Stuben, so wie einer Mädchenstube im Souterrain, Küche, Kammer, Keller, Holzstall, auch auf Verlangen Pferdestall und Remise zu vermiethen.

Wronkerst. 14 ist ein mod. Laden mit Wohnung, sowie kl. Wohnungen zu verm.

Neustdt. Markt ist eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres Königsstraße 21 eine Treppe.

Berlinerstr. 13. sind im Hinterhause im 2. Stock 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. Näheres bei ***Hartwig Jacobsohn***, Wasserstraße 13.

St. Martin Nr. 25 u. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche 2c. zu Michaeli, sowie Stallung und Remise sofort zu vermiethen.

Friedrichstr. 27. ist eine möbl. Parterre-Vorderwohnung zu verm. u. sogl. zu beziehen, auch Pferdestall.

Gr. Ritterstr. 6. sind 2 möbl. Zim. zu verm. 1 Tr. h.

Eine einfach möblirte Stube mit Kochgelaß wird sogleich von einer Familie zu miethen gesucht. Näheres bei Herrn ***Sokolowski***, St. Martin 62.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungsbureau** der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in **Berlin**, Leipzigerstraße 14., werden gesucht: Wirthschafts- resp. Hofinspektoren mit 80 bis 150 Thlrn. Gehalt 2c., 2 tüchtige Rechnungsführer mit 120 bis 150 Thlrn. Gehalt 2c., 3 Oekonomie-Eleven, 1 tüchtiger Ziegelmeister, der 1000 Thlr. Kaution stellen kann, mit gutem Einkommen, sowie 2 Gärtner mit 50 bis 60 Thlrn. Gehalt. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Ein unverheiratheter **Schafmeister**, in seinem Fache erfahren, nach langjähriger Thätigkeit auf größeren Gütern, sucht eine ähnliche Stellung. Zu erfragen beim Lohndiener ***Albowski***, St. Martin 71.

Ein **Lehrling** mit guter Handschrift und angemessener Schulbildung wird für ein auswärtiges Destillationsgeschäft zur Beschäftigung im Komptoir zum sofortigen Antritt verlangt. Näheres durch ***Manasse Werner***, gr. Gerberstr. 17.

Einen Lehrling sucht die Uhrenhandlung von *S. Billerlich's* Wwe., Markt Nr. 76.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei ***Louis Gehlen.***

Ein großer schwarzer Hund hat sich eingefunden bei **R. Krug**, St. Martin 3.

Eine verlorene Brille (Pince nez) beliebe man in der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Bescheidene Anfrage.

Könnte die Wohllöbliche Marktkommission den Marktpreis für Loko-Spiritus (wenn auch kein Geschäft) nicht nach dem Terminspreise reguliren?

Die M. C. am 13. fällt aus.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Minna** von einem gesunden Knaben beehrt sich seinen Bekannten ergebenst anzuzeigen **Eduard Schön**, Mitgl. d. Stadttheat.

Heute Mittag entschlief sanft nach längerem Leiden an einer Gehirnkrankheit in seinem 50. Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Direktor der hiesigen Irrenheil- und Pflegeanstalt Dr. med. **Albert Jendritza.**

Im tiefsten Schmerze widmet Verwandten und Freunden diese Anzeige ***Elise Jendritza*** geb. ***Hein***, nebst 6 unmündigen Kindern.

Schmiedeberg, den 8. Juli 1864.

Den heute Nachmittag 5½ Uhr erfolgten Tod des Gutsbesitzers **Anders** zu **Pawłowko** bei Buk zeigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Pawłowko bei Buk, den 10. Juli 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Pippart mit Hrn. Diak. Lutze in Zehdenick, Frl. J. Klawitter mit Hrn. Schiffbaumeister D. Maßmann in Danzig, Frl. M. Nies mit Hrn. Lieutenant Graffunder in Soldin — Küstrin.

Verbindungen. Hr. Lehrer J. Weinbaum mit Frl. J. Goldfluß und Hr. Landwehrlieut. und Maurermeister K. Sprengel mit Frl. A. Schmidt in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hauptmann v. Wißmann in Berlin, dem Hauptm. Schwierz in Colberg, dem Premierlieut. Freybruch in Magdeburg, dem Freiherrn V. v. Veltheim in Ostrau.

Todesfälle. Hauptmann v. Schultzendorff S. Curt in Potsdam, Hauptmann a. D. C. v. Vormann, Kaufm. Eckert, Rentier Maaß, Gasanstalts-Inspektor F. Hartung, Baumstr. P. Habelt und Eigenthümer H. Christ in Berlin, Rechtsanwalt Baath in Zielenzig, Herr. Pastor Scheden in Alt-Grape b. Pyritz, verw. Frau Rittmeister Fr. v. Plötz in Halle a./S., Lehrer Bohne in Wittenberg, Major z. D. Schlönbach in Iserlohn, Major a. D. Benno v. Stülpnagel auf Lindhorst in Karlsbad, Premierlieutenant Baron v. Collas T. Clärchen in Züllichau, Oberprediger Alb. Struensee in Cremmen, Portier J. Pruntzel in Berlin, ein Sohn des Herrn Hermann Rummel in Berlin, ein Sohn der verw. Frau Baumeister Agnes Schultze in Berlin, Frl. Caroline von Bärensprung in Berlin, Frau verw. Tischlermeister Wehmann in Berlin, Frau verwittw. Friederike Walterling geb. Feltzin in Berlin, Frau verw. Majorin Magnus geb. Pfeiffer in Berlin, ein Sohn des Oberpostsekretairs Hrn. Moiske in Frankfurt a. O., Frau H. Seeger geb. Haase in Wittenberge, Fr. M. Schönfließ in Schwerin a. W., Hauptm. a. D. v. Zigler-Klipphausen in Zeitz, Hr. F. Zobel, Kaufm. A. Meißner, Seidenwaarenfabr. F. A. Haack, Fr. verwe. R. Fink T., Wwe. Stolze, Möbelh. C. Imgrund in Berlin, Major a. D. Frhr. v. Elverfeldt in Langen bei Bentheim, Fr. Geh. Hofräthin Cottel in Karlsbad, Oberst a. D. Böttcher in Derendorf bei Düsseldorf, Frau Landschaftsrendant Sommer in Stolp, Oekonomie-Inspektor Ahlmann in Krossen, Frau Kreisrichter Wohlfenhain in Domäne Gorrenberg, Lieut. a. D. und Zahlmeister Lintner in Düsseldorf, Prediger L. Laue in Sommerfeld.

Sommertheater-Repertoir.

Dienstag. Letztes Gastspiel und Abschieds-Vorstellung des Frl. Hedwig Raabe, k. k. russ. Hof-Schauspielerin. **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten.

Mittwoch. Extra-Vorstellung. **Eine leichte Person.** Entrée 5 Sgr.

In Vorbereitung: **Aus Liebe zur Kunst. In Gottes Namen druff!** oder: **Die Preußen in Schleswig.**

Volksgarten.

Dienstag den 12. Juli. **Großes Konzert** v. d. Kapelle des Schles. Füs. Regts. Nr. 38. Anfang 6½ Uhr. Entrée 1 Sgr. **Böhlig.**

Lambert's Garten.

Dienstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)

Mittwoch um 6 Uhr Konzert. Sinf. D-dur von Haydn (Bärentanz.) Entrée 2½ Sgr., 5 Billets 7½ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr.

Radeck.

Volksgarten.

Mittwoch den 13. Juli

großes Konzert

v. d. Kapelle 2. Brandb. Gren. Regts. Nr. 12. Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Eberstein.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Juli 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11
Roggen, unentschieden.			Loko	12⅞	12¾
Loko	36¾	36¼	Juli-August	12⅝	12¾
Juli-August	36½	36⅛	Septbr.-Oktbr.	13¼	13⅛
Septbr.-Oktbr.	37⅝	37½	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, flau.			Staatsschuldscheine	90⅞	90⅞
Loko	15 7/12	15½	Neue Posener 4%		
Juli-August	15	15⅛	Pfandbriefe	96¼	96¼
Septbr.-Oktbr.	15½	15 5/12	Polnische Banknoten	81⅝	81⅜
Rüböl, fest.					

Stettin, den 12. Juli 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen, fester.			**Rüböl**, stille.		
Juli-August	55¾	55½	Juli	12¾	13⅙
Septbr.-Oktbr.	58¼	58¼	Septbr.-Oktbr.	12¾	12¾
Oktbr.-Novbr.	58½	59	**Spiritus**, matt.		
Roggen, unverändert.			Juli-August	14 7/12	14 7/12
Juli-August	35½	35¼	Septbr.-Oktbr.	15	14⅚
Septbr.-Oktbr.	37	37	Oktbr.-Novbr.	14⅔	14⅔
Oktbr.-Novbr.	37¼	38			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96¼ Gd., do. Rentenbriefe 96¼ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 81¾ Gd.

Wetter: leicht bewölkt.

Roggen höher, p. Juli 31 Br. u. Gd., Juli-Aug. 31 Br. u. Gd., Aug.-Sept. 32 Br., 31⅞ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33 5/12 Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 33 7/12 Br., ½ Gd., Nov.-Dez. 33¾ Br. u. Gd.

Spiritus (mit Faß) fester, p. Juli 14⅛ Br., 1/12 Gd., Aug. 14⅜ Br., ⅓ Gd., Sept. 14 7/12 Br. u. Gd., Okt. 14½ Br., 5/12 Gd., Nov. 14¼ Br., ⅙ Gd., Dez. 14¼ Br., ⅙ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. Wind: SW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 15° +. Witterung: schön.

Obschon durch den heute in Köthen stattfindenden Saatmarkt ein großer Theil der hiesigen Börsenbesucher unserem Produktenmarkt entzogen war, so erlangte namentlich das hiesige Roggengeschäft doch eine wider Erwarten große Ausdehnung. In Folge der von Köthen gemeldeten niedrigeren Preise: Roggen p. Septbr.-Oktbr. c. 37¾—37¼, Frühjahr 40—39, Rüböl p. Septbr.-Oktbr. 13¼—13 1/12, Spiritus p. Septbr.-Oktbr. 15½—15 5/12, Rübsen p. Septbr.-Oktbr. 90 Rt. p. 1800 Pfd. Brt., und dann auch wegen des prachtvollen Wetters, das seit gestern eingetreten, war die Stimmung hier für alle Artikel von Hause aus sehr flau.

Roggen eröffnete denn auch mit erheblich niedrigeren Preisen, die jedoch Seitens einiger Spekulanten zu ausgedehnten Deckungen benutzt wurden, und bei den etwas zurückhaltender gewordenen Abgebern auch wieder einige Festigkeit erlangten. Das Effektiv-Roggengeschäft war nur mäßig. Eigner hatten ihre Forderungen im Verhältniß zu den Terminpreisen herabgesetzt, wodurch aber Umsätze erleichtert wurden. Gekündigt 1000 Ctr.

Rüböl fand selbst zu den wesentlich billigeren Preisen nur sehr mäßige Kauflust. Verkäufer blieben auch schließlich überwiegend.

Spiritus war wohl auch überwiegend offerirt, doch haben die Preise im Ganzen nur wenig nachgegeben.

Hafer: loko flau, Termin geschäftslos.

Weizen ohne Handel.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 58 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80pfd. geringen 36 Rt. ab Kahn bz., 83/84pfd. schwimmend im Kanal ⅜ Rt. Aufgeld gegen Juli-August getauscht, Juli 36½ a 36¼ Rt. bz., Juli-August do., August-Septbr. 36⅜ a 36⅜ a 36½ bz. u. Gd., 36¾ Br., Septbr.-Oktbr. 37¼ a 37⅜ a 37½ bz. u. Gd., 37⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 37¾ a 37½ a 38 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 38⅛ a 38⅛ bz., Frühjahr 39½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24½ Rt., pomm. 23¾ Rt. ab Bahn bz., August-Septbr. 22½ Rt. nominell.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt., Mittelwaare 42 Rt. p. 2250 Pfd. ab Boden bz.

Winterraps im Laufe dieser Woche zu liefern 83 Rt. p. 25 Scheffel frei Mühle bez.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13 Rt. Br., Juli 12¾ a 12 19/24 bz. u. Br., 12¾ Gd., Juli-August do., August-Septbr. 13 Br., Septbr.-Oktbr. 13 1/12 a 13 1/24 a 13 1/12 bz. u. Br., 13 1/24 Gd., Oktbr.-Novbr. 13¼ a 13⅛ bz. u. Gd., 13⅛ Br., Novbr.-Dezbr. 13¼ a 13⅛ bz. u. Gd., 13¼ Br.

Leinöl loko 13⅜ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15 7/12 a 15 11/24 Rt. bz., ab Speicher 15⅝ bz., Juli 15 1/24 a 14 11/12 bz. u. Gd., 15 Br., Juli-August do., August-Septbr. 15 5/24 a 15 1/12 bz. u. Gd., 15⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 15 11/24 a 15⅓ bz. u. Gd., 15 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 15⅜ a 15⅛ bz. u. Gd., 15¼ Br., Novbr.-Dezbr. 15⅙ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2 5/12 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Juli. Das Wetter ist in den letzten Tagen schön geworden; heute sehr warm bei klarer Luft. Die Saaten reifen jetzt rasch und der Rübsen in der Nähe ist geschnitten. Das Getreide wird aber doch in diesem Jahre um ca. 3 Wochen später reif, als durchschnittlich in früheren Jahren.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen matt, loko p. 85pfd. gelber 50—55 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli-Aug. 55½ bz., Aug.-Septbr. 56¾ Br., Septbr.-Oktbr. 58¼ bz., 58 Gd., Oktbr.-Novbr. 59 Br., Frühjahr 61¼ bz.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 34½—35½ Rt. bz., Juli-Aug. 35¼, 35, 35¼ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 36 bz. u. Br., 35¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 37¼, 36¾, 37 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 38 bz., 37¾ Br. u. Gd., Frühjahr 39 bz. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen. Kleinigkeiten nach Probe p. 25 Scheffel 84—85 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. guter gesunder p. 1800 Pfd. 90 Rt. Br. u. Gd.

Rüböl matt, loko 13⅛ Rt. bz., Juli-August 12¾ bz., Septbr.-Oktbr. 12⅚ Br., 12¾ bz. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14⅝, ⅔ Rt. bz., mit Faß 14⅔ bz., Juli-Aug. 14⅔ Br., 7/12 bz., August-Septbr. 14¾ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 15, 14 11/12 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14⅔ Gd.

Angemeldet 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen und 10,000 Qrt. Spiritus.

Südseethran 15¾ Rt. bz.

Palmöl, 1ma Liverpooler 13 Rt. bz. u. gef.

Sardellen 1860er 8 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)

Breslau, den 11. Juli 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	67—69	66	61—63 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	66—67	64	60—62 „	
Roggen	45—46	44	43 „	
Gerste	37—38	36	32—34 „	
Hafer	31—32	30	29 „	
Erbsen	53—56	52	46—50 „	

Winterrübsen 206—196—180 Sgr. p. 150 Pfd. Btto.

Breslau, 11. Juli. Wetter: schön. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 12° Wärme. Barometer: 27" 9"'.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, p. Juli und Juli-August 34½ Br., Aug.-Septbr. 35—34½ bz., Septbr.-Oktbr. 35¾—35⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 36 Br.

Weizen p. Juli 51½ Br.

Gerste p. Juli 35½ Br.

Hafer p. Juli 38¼ Gd.

Raps p. Juli 109½ Gd.

Rüböl schließt niedriger, loko 12 5/12 bz., p. Juli 12 5/12 bz., Juli-Aug. 12⅛ Br., Aug.-Septbr. 12⅛ bz. u. Gd., 12 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 12⅝ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 12¾ Br.

Spiritus niedriger, gek. 9000 Qrt., loko 14 11/12 Br., 14¾ Gd., p. Juli und Juli-August 14¾ bz., schließt 14 7/12 Br., Aug.-Septbr. 14⅔ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 14 11/12—⅚ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 14½ bz.

Zink fest, ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 11. Juli. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 39—40 Thlr., Gerste 34—35 Thlr., Hafer 24—25½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Des Köthener Saatmarktes wegen kein Geschäft. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 11. Juli. Wind: sanfter Nord-Ost. Witterung: schwül Morgens 14° Wärme. Mittags 23° Wärme.

Weizen 128/135pfd. holl. 50—54 Thlr.

Roggen 118/130pfd. holl. 29—31 Thlr.

Raps und Rübsen 70—75 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15⅓ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfenbericht.

Nürnberg, 7. Juli. Vergangene Woche hatten wir ziemlich Umsatz in Hopfen. 1863r Waare wird nun hier am Platze auch ziemlich knapp und halten die Besitzer der kleinen Vorräthe von wirklich schöner und guter Waare fest auf hohe Preise. Polnische wurden diese Woche zu 80—82 Fl., Hollerdauer von 88—90 Fl. verkauft, und ist letztere Sorte prima Qualität unter 90—93 Fl. nicht mehr zu erhalten. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau, geschäftslos. Oel flau, Oktober 27¾—⅝. Kaffee 2000 Sack Maracaibo zu 7¼—⅝, 1000 Sack Laguayra zu 7½—⅝ verkauft. Zink 3500 Ctr. Septbr.-Oktbr. 16 5/16.

London, 11. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen fest, fremder vernachlässigt. Russischer Hafer einen halben Schilling niedriger. Bohnen und Erbsen einen Schilling höher. — Schönes Wetter.

Liverpool, 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 30,000 Ballen Umsatz. Preise ½—1 d höher.

Middling Georgia 30¼—30½, fair Dhollerah 23, Middling fair Dhollerah 22, Middling Dhollerah 21½, fair Bengal 17½, Middling fair Bengal 16, Middling Bengal 14½, China 19½—19¾.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Juli	Nchm. 2	28" 1"' 13	+20°2	NW 0-1	ganz heiter. Cu.
11. „	Abnds. 10	28" 0"' 15	+15°6	WSW 0	ganz heiter. Cu.
12. „	Morg. 6	27" 11"' 22	+14°5	NW 0	heiter. Ci-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll.
„ „ 12. „ „ „ „ 1 „ 1 „

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 10. Juli. Kahn Nr. X. 245, Schiffer J. Blanck, von Stettin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. VIII. 1006, Schiffer G. Berndt, Kahn Nr. I. 9825, Schiffer F. Andersch, Kahn Nr. XI. 267, Schiffer F. Kunkel, und Kahn Nr. I. 6495, Schiffer S. Machub, alle vier von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. XI 150, Schiffer Franz Herfort, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. XI. 161, Schiffer August Hecht, von Birke nach Posen mit Glas; Kahn Nr. VIII. 869, Schiffer A. Pfeiffer, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. III. 1273, Schiffer Bedener, von Groß-Neuendorf nach Posen mit Zucker; Kahn Nr. XI. 133, Schiffer Jakob Stebner, von Birke nach Posen mit Kalksteinen; Kahn Nr. XI. 278, Schiffer Janke, von Schwerin nach Posen mit Kohlen; Kahn Nr. XI. 1090, Schiffer E. Nieck, und Kahn Nr. I. 9667, Schiffer G. Krebs, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G	
Staats-Anl. 1859	5	106 bz	
do. 50, 52 konv.	4	96¼ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102 bz	[96¼ bz]
do. 1859	4½	102 bz	[1862]
do. 1856	4½	102 bz	[96¼ bz]
Präm.St.Anl. 1855	3½	124½ G	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅞ bz	[102 bz]
Kur- u Neum.Schldv	4½	90¼ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102 G	
do. do	3½	89¼ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 G	
Kur- u. Neu-Märkische	3½	89 bz	
Kur- u. Neu-Märkische	4	99¾ G	
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	85⅝ G	
do.	4	96 bz	
Pommersche	3½	89¼ bz	
do. neue	4	99⅛ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96¼ G	
Schlesische	3½	94 B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84½ bz	
do.	4	96 bz	
do. neue	4	95½ G	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	99 bz	
Pommersche	4	99 bz	
Posensche	4	96⅛ bz	
Preußische	4	97¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¾ bz	
Sächsische	4	98¾ bz	
Schlesische	4	99⅛ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62½ bz	
do. National-Anl.	5	70 bz	
do. 250fl.Präm.Ob.	4	80¼ B	
do. 100fl.Kred.Loose	—	74 G	
do.5prz.Loose(1860)	5	84½-¼-⅜ bz	
do. Pr.-Sch. v.1864	—	54⅛ bz	
Italienische Anleihe	5	68¼ B	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	77½ bz	
6. do.	5	89 bz	
Englische Anl.	5	88⅛ bz	
N.Russ.Egl.Anl	3	54 bz	
do. v. J. 1862	4½	86¾ G	
do. 1864	5	87¼ G,	holl.
Poln. Schatz-O.	4	74¼ bz	[88⅞ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90¼ G	
do. B. 200 Fl.	—	— —	
Pfdbr. n. i. SR.	4	77 bz	
Part. O. 500 Fl.	4	90 B	
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54½ G	
NeueBad.35fl.Loos.	—	29¾ G	
Dessauer Präm.Anl.	3½	105 B	
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz u G (p.St.)	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ bz
Berl. Handels-Ges.	4	110½-¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	72¾ bz
Bremer do.	4	107⅛ B
Coburger Kredit-do.	4	94½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103⅜ B
Darmstädter Kred.	4	87⅛ bz
do. Zettel-Bank	4	97¾ G
Dessauer Kredit-B.	4	3½ bz
Dessauer Landesbk.	4	27⅛ bz
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	50⅛ etw bz u G
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	94¼ B
Hannoversche do.	4	100 G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	79¾ B
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ etw bz u G
Meininger Kreditbk.	4	97¾ B
Moldau. Land. Bk.	4	34¼ bz
Norddeutsche do.	4	106¾ G
Oestr. Kredit- do.	4	83⅜-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	95¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾ etw bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 etw bz
Schles. Bankverein	4	105¾ B
Thüring. Bank	4	70¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	94 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ bz	
do. II. Em.	4	90 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	69½ bz	
do. II. Em.	5	70 bz	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 bz	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz	
do. Lit. B.	3½	81⅞ G	
do. IV. Ser.	4½	98 bz	V.97¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	90¾ G	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	90¾ G	
do. II. Ser.	4½	98⅜ bz	
Berlin-Anhalt	4	98⅛ G	
do.	4½	100¾ G	
Berlin-Hamburg	4	99¾ B	
do. II. Em.	4	99½ B	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	95 B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	93 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	93 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100¾ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101¼ G	
do. II. Em.	5	104 bz	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	92¼ bz	
do.	4½	101 B	
do. IV. Em.	4	92 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 G	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	101 G	
Magdeb. Wittenb.	4½	71⅞ bz	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz	
Niederschles. Märk.	4	96 bz	
do. conv.	4	96 bz	
do. conv. III. Ser.	4	94½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101 G	
Niederschl. Zweigb.	5	102½ G	
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	86 B	
do. Litt. C.	4	96 B	
do. Litt. D.	4	96¼ B	
do. Litt. E.	3½	83½ bz	
do. Litt. F.	4½	101 G	
Oestr. Französ. St.	3	250½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	97½ bz	
do. 1862	4½	97½ bz	
do. v. Staat garant.	4½	99½ G	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100 bz	
do. II. Em.	4½	100 bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	90 G	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ G	
do. III. Em.	4½	99¼ G	
Thüringer	4	98⅛ B	
do II. Ser.	4½	100¾ bz	
do. III. Ser.	4	98¼ B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	97 G	
Aachen-Mastricht	4	35 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	109 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	119¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	188 bz	
Berlin-Hamburg	4	141 G	
Berl. Potsd. Magd.	4	216½ B	
Berlin-Stettin	4	143 bz	
Böhm. Westbahn	5	67½ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	135 G	
Brieg-Neiße	4	85¼ G	
Cöln-Minden	3½	187¼ G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58 bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	94½ B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	145½ G	
Magdeb. Halberst.	4	303 G	
Magdeb. Leipzig	4	250 bz	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[118½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	122¾ bz,	jung.
Mecklenburger	4	74⅞ bz u G	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96½ B	
Niederschl. Zweigb.	4	71½ B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65⅞-66 bz u B	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160½-61 bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	107¾-½ bz	[143½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143 bz u B	[G
Oppeln-Tarnowitz	4	79 bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100⅝ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ B	
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	100¾ B	
Russ. Eisenbahnen	5	78⅛ B	
Stargard-Posen	3½	99¾ bz	
Thüringer	4	127 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ G, 5/12 bz u B
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 22 G
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz u B
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 12 bz
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅜-⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149¾ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	106 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101½ etw bz
Minerva, Brgw. A.	5	26⅝ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	360 G

Wechsel-Kurse vom 11. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅝ bz
do. 2 M.	5	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅝ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ G
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86¾ bz
do. do. 2 M.	5	86¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 G
Petersb. 100 R. 3 W	5	90 bz
do. do. 3 M.	5	89⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	81½ bz

Die Börse sieht den Frieden vor der Thür und verharrt demgemäß in bester Haltung. Für Potsdamer, Köln-Mind., Berg.-Märk. Eisenbahnaktien gute Frage.

Breslau, 11. Juli. Sehr günstige Stimmung, namentlich für östr. Kreditaktien und Sechsziger Loose, welche merklich höher bezahlt worden sind.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84¼-84 bz. Oestr. Loose 1860 84⅞-85 bz u B. dito 1864 54⅛ B. dito neue Silberanleihe 76½ B. Schles. Bankverein 105 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135⅓ B. dito Prior.-Oblig. 96½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101½ B., Köln-Mind. Prior. 91 5/12 B. Neiße-Brieger 86 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 160½ bz u G. dito Lit. B. 144¾ B. dito Prior. Oblig. 96½ B. dito Prior.-Oblig. 100¾ G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 79¼ bz u G. Kosel-Oderberger 58bz. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 11. Juli. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Gute Stimmung.

5% Metalliques 72, 25. 4½% Metalliques 63, 75. 1854er Loose 91, 00. Bankaktien 784, 00 Nordbahn 183, 30. Nat.-Anleben 80, 60. Kreditaktien 193, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 185, 75. London 115, 00. Hamburg 86, 25. Paris 45, 55. Böhmische Westbahn 155, 75. Kreditloose 128, 25. 1860r Loose 97, 35. Lombard. Eisenbahn 246, 00.

Frankfurt a. M., Montag 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische und amerikanische Effekten flau.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 146 B. Berliner Wechsel 105¼ B. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 101½. Darmstädter Bankakt. 218. Darmstädter Zettelb. 246½ B. Meininger Kreditaktien 97¾. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45½ B. Kurhessische Loose 54½. Badische Loose 52¾ B. 5% Metalliques 61½. 4½% Metalliques 53⅞. 1854r Loose 77½ B. Oestr. National-Anlehen 68. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 188 B. Oestr. Bankantheile 800 B. Oestr. Kreditaktien 195½. Oestr. Elisabethbahn 111¼. Rhein-Nahebahn 27⅛. Hess. Ludwigsb. 123¼ B. Neuesteöstr. Anl. 84¾. 1864er Loose 95 B. Böhmische Westbahn 67¼. Finnländische Anleihe 88⅞ B. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 45⅞.

Hamburg, Montag 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war zu Anfang höher; das Geschäft nicht bedeutend. — Schönes Wetter; Schwüle.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 82⅞. Oestr. 1860er Loose 83½. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42¾. Vereinsbank 105. Norddeutsche Bank 108¼. Rheinische Bahn 99½. Nordbahn 65. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 4%.

London, Montag 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 49⅞.

Konsols 90 9/16. 1% Spanier 44½. Mexikaner 28⅝. 5% Russen 90. Neue Russen 87¼. Sardinier 83½.

Paris, Montag 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse glaubt an Frieden. Die 3% eröffnete in Folge hiervon ziemlich günstig zu 66, 20, hob sich bis auf 66, 27½, wich auf 66, 20 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90⅝ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 30. Italienische 5% Rente 68, 40. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier 44. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 400, 00. Credit mobilier-Aktien 990, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 540, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.